Aus Stadt und Land

✝ **Emmendingen,** 18. März. Gefreiter Fritz Fahrländer, Sohn des Pol.-Hauptwachtmeisters Josef Fahrländer, wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

() **Emmendingen,** 18. März. Die Aufführung des Schauspiels in 3 Akten „Bären" (Eismeerwolf) von Hansen und Holter, mit der die Badische Bühne am Freitag, den 20. März, in Emmendingen für die NSG. „Kraft durch Freude" gastiert, wurde von F. J. Delius a. G. inszeniert. Das Bühnenbild schuf A. Delle vom Badischen Staatstheater, die techn. Einrichtung besorgte J. Montag. In den Hauptrollen wirken mit die Damen: Marliese Fritz, Otti Möcker und Edith Spannhake, die Herren: Arthur Chwalek, Theo Friedrich, Ernst Radtke. Für die Hauptrolle des Pelzjägers „Beisat" wurde Wolf Fritsch, München, verpflichtet. Intendant Dr. Rudolf Köppler spielt die Rolle des „Lappen-Nils". Spieldauer 2 Stunden.

— **Handpuppentheater.** Das bekannte Freiburger Handpuppentheater des HJ.-Bannes 113 Freiburg weilte am vergangenen Montag in Emmendingen und gab in der Betriebsgemeinschaft „Namie" zwei beifällig aufgenommene und gut besuchte Vorstellungen. Die am Nachmittag stattgefundene Kindervorstellung in der Werkschule war mit 300 Kindern der Gefolgschaftsmitglieder besucht. Die Kleinen folgten dem „Kasperle" in seinen Nöten mit großer Begeisterung und lebhafter Anteilnahme. Am Abend zeigte das Handpuppentheater vor 250 Besuchern nach Begrüßungsworten des „KdF."-Betriebswartes Lenz Bilder aus dem Leben des „Doktor Faust". Der starke Beifall der Besucher unterstrich das Können der Puppenspieler, deren geistiger Leiter und Betreuer, Käpt'n Reichmann aus Freiburg selbst anwesend war.

— **Schulentlassung für die Volksschulen am 21. März.** Um zu verhindern, daß bei der ersten Verpflichtungsfeier der Jugend, die am 22. März stattfindet, der Charakter der Feier, die zugleich den Abschluß eines Lebensabschnittes darstellt, beeinträchtigt wird, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß an den Volksschulen die Kinder, die ihrer Volksschulpflicht Genüge geleistet haben, am 21. März entlassen werden.

— **Sammelt die Aluminium-Konservendosen,** Neuerdings werden Lebensmittel aller Art auch in Aluminium-Dosen verarbeitet, die durch die Aufprägung „Alu-Din" auf Deckel und Boden als solche kenntlich gemacht sind. Diese Dosen sind wertvollstes Rohmaterial und müssen daher der Wiederverwertung zugeführt werden. Es ist wichtig, auch die Deckel zu sammeln, da diese 20 v. H. des gesamten Gewichtes der Dosen ausmachen. Da die Sammlung auch durch die Schulen erfolgt, kann jede leere Dose sofort dem nächstwohnenden Schüler oder Schülerin mitgegeben werden. Für jede Dose mit Deckel wird dem Schüler ein Punkt gutgeschrieben. Es ist zweckmäßig, die Dosen nach der Entleerung leicht durchzuspülen. Jede Hausfrau wird sich in Anbetracht der Wichtigkeit der Aluminium-Rückgewinnung gern dieser kleinen Mühe unterziehen. Die Konservendosen aus Weiß- oder Schwarzblech werden wie bisher in den Mülleimer getan.

— **Ein Unglücksfall fordert zwei Menschenleben.** In Ebingen (Kr. Balingen, Württemberg) wurde ein 48 Jahre alter Mann und seine um zwei Jahre ältere Schwester, die ihm seit 19 Jahren den Haushalt führte, tot im Keller aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen haben die beiden Geschwister ein Kohlenfeuer im Keller angezündet, wurden durch das von ihm ausströmende Kohlenoxydgas bewußtlos und fanden so gemeinsam den Tod. Die Frau lag mit einem Arm, der völlig verkohlt war, in dem Blechgefäß, in welchem das Kohlenfeuer angezündet wurde, während ihr Bruder wenige Schritte davon tot auf dem Boden liegend aufgefunden wurde. Dieser bedauerliche Vorfall ist eine erneute Warnung, beim Anzünden von Kohlenfeuern in engem, abgeschlossenem Raum, der keinen Abzug hat, sehr vorsichtig zu sein.

— **Luftangriff — auf der nächtlichen Landstraße erlebt.** Ein Ltw.-Fernfahrer hatte sich, nachdem er schon zweimal auf der Landstraße nächtliche Luftangriffe erlebt hatte, mit der Frage an den Reichsluftschutzbund gewandt, was er in diesen Fällen zu tun habe. Die Antwort besagt laut „Sirene" folgendes: Wenn man außerhalb von Ortschaften feststellt, daß in der Umgebung Fliegeralarm gegeben worden ist, dann muß man unverzüglich die Fahrbahnbeleuchtung auf die Tarngeräte beschränken. Bei unmittelbarer drohenden Luftangriff, wenn man etwa die feindlichen Flugzeuge schon hört oder sieht, wenn das Feuer der Flak vernehmbar näher kommt oder Leuchtgeschosse am Himmel stehen, dann muß man halten und das Fernlicht, das Abblendlicht sowie den Tarnscheinwerfer ausschalten. Das Kraftfahrzeug darf dabei nicht auf Brücken, unter Unterführungen, an Straßenkreuzungen und sonst freizu haltenden Stellen abgestellt werden. Der Fahrer selbst begibt sich am besten abseits der Straße in Deckung.

— **Teilnahme am warmen Essen als dienstliche Anordnung.** Im Hinblick auf die staatspolizeiliche Bedeutung der Heranbildung eines gesunden leistungsfähigen Facharbeiterstammes hat nach einer Mitteilung des OKW.-Amtes das Oberkommando des Heeres die Teilnahme der Lehrlinge an einem warmen Essen im Betrieb dienstlich angeordnet. Diese Zwischenkost wird allen Lehrlingen unentgeltlich verabfolgt.

✝ **Ottoschwanden,** 17. März. Bei den Kämpfen im Osten fiel am 24. Februar der Unteroffizier Friedrich Bührer von hier, wohnhaft in Dörfle, im Alter von 27 Jahren. Er hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

≈ **Freiamt,** 17. März. Der Heldengedenktag wurde auch in unserer Gemeinde im Ortsteil Reichenbach am dortigen Kriegerdenkmal feierlich begangen. Sämtliche Formationen nahmen geschlossen daran teil. Eine Abteilung der beiden Musiken spielten Trauerchoräle. Sprechchöre und Vorträge der HJ. und BDM. wechselten mit Ansprachen und Kranzniederlegungen. Ortsgruppenleiter Robert Giesin hielt eine inhaltsreiche Ansprache, in welcher er der heutigen schweren Kriegszeit und des Führers gedachte und mit einer Ehrung der Gefallenen schloß. Es folgte der Kameradschaftsführer Zimmermann der sehr zahlreich vertretenen Kriegerkameradschaft Freiamt mit einer kerndeutschen Ansprache für die gefallenen Helden. Die Formationen marschierten dann wieder geschlossen zu ihren Fahnenplätzen, während am Denkmal eine Ehrenwache der Kriegerkameradschaft und der HJ. aufzog. Neben den auf dem Denkmal der von 1914/1918 Gefallenen waren Tafeln aufgestellt mit den Namen der im jetzigen Krieg Gefallenen unserer Gemeinde

✝ **Malterdingen,** 16. März. Im 80. Lebensjahr ist hier Landwirt Wilhelm Meyer verschieden, eine geachtete und beliebte Persönlichkeit. Fast 30 Jahre hindurch hatte er den Dienst des Polizeidieners versehen. Gedient hatte er von 1883 bis 1885 bei der 8. Kompanie des 1. Bad. Leibgrenadierregiments Nr. 109 in Karlsruhe. Beim gleichen Regiment standen auch zwei seiner Söhne, die mit diesem Regiment bei Ausbruch des Weltkrieges ins Feld zogen. Außerdem waren auch noch seine beiden anderen Söhne eingezogen. Von diesen blieben zwei auf dem Felde der Ehre, einer wurde verwundet und nur einer kam gesund in die Heimat zurück. Für die elektrische Ueberlandzentrale Oberhausen besorgte der Verstorbene viele Jahre lang den Einzug der Lichtgebühren. Ein verdienstvolles Leben liegt nun abgeschlossen hinter M. Meyer. Seiner wird in Treue und Dank gedacht.

≠ **Tutschfelden,** 17. März. Am Sonntagmittag fand im Schulsaal eine Feier des Heldengedenktages statt. Die ganze Einwohnerschaft war dazu erschienen, so daß der Saal dicht gefüllt war. Ortsgruppenleiter Hauptlehrer Karl Götz sprach über die Helden der Bewegung; tiefergreifend waren dann seine Ausführungen über das Heldentum, das unsere Soldaten im Kampfe gegen den Bolschewismus erfüllten. Mit dem Lied vom guten Kameraden und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Feier.

≠ **Sasbach a. K.,** 17. März. Mit einer würdigen und schlichten Feier beim Kriegerdenkmal beging die hiesige Gemeinde den diesjährigen Heldengedenktag. An der Feier nahmen die Kriegerkameradschaft, der Gesangverein, die Parteiformationen und ein Großteil der Einwohnerschaft teil. In einer kurzen Gedenkansprache würdigte der Ortsgruppenleiter Pg. Josef Birkle das Opfer unserer gefallenen Helden. Zwei Liedervorträge des Gesangvereins gaben der Feierstunde einen ergreifenden Rahmen.

✝ **Weisweil,** 17. März. Am verflossenen Somstag kam die traurige Botschaft hierher, daß der Gefreite Fritz Gräßlin, Sohn des Holzhauers Friedrich Gräßlin hier, im Alter von 30 Jahren den Heldentod für Führer und Vaterland erlitten hat. Derselbe war in Rust verheiratet. Allgemeine Teilnahme wird der Gattin und seinen Eltern und Geschwistern von der ganzen Gemeinde entgegengebracht.

× **Weisweil,** 17. März. Zu einer schlichten Feier gestaltete sich am Heldengedenktagabend die Ehrung unserer Gefallenen im Schulhaus. Sämtliche Formationen und Gliederungen der Partei sowie die NS.-Frauenschaft und der Männergesangverein, waren vertreten. Für die Kriegsopfer, Kriegerwitwen und Angehörigen der Gefallenen waren als Ehrengäste Plätze vorgesehen. Die Feier wurde durch ein Lied des Frauenchors eingeleitet und nach einem Vorspruch von Pg. Reichwein und Pg. Gerber hielt Pg. Hammann eine eindrucksvolle Ansprache zu Ehren unserer Toten des Krieges, die auf den Schlachtfeldern, in der Luft, auf dem Meeresboden und in Afrika gefallen seien, einschließlich der Opfer der Heimat. Der Männergesangverein sang das Lied vom guten Kameraden und „Morgenrot leuchtet mit zum frühen Tod". Anschließend ergriff der Hoheitsträger Göpper das Wort und verlas die Namen der Gefallenen aus unserer Gemeinde. Mit der Liedstrophe der Nation schloß die Feierstunde. Am Kriegerdenkmal und an den Soldatengräbern auf dem Friedhof legte der Hoheitsträger Otto Göpper Kränze nieder, und SA. und die Kriegerkameradschaft hielten tagsüber Ehrenwache.

Was soll ich werden?

Berufserklärung im Kriege — Vorbereitende Arbeitstagung der beteiligten Dienststellen der Reichsjugendführung

In wenigen Wochen verlassen wieder Tausende von Jungen und Mädel die Schule, um in das Berufsleben zu treten. Eltern und Jugendliche wurden dazu im Verlauf des vergangenen Jahres durch die Berufsaufklärungsaktion, die die Hitler-Jugend und die Arbeitseinsatzverwaltung gemeinsam durchführten, mit den sich bietenden Berufsmöglichkeiten vertraut gemacht und anschließend durch die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter entsprechend beraten.

Obwohl die Vermittlung und Unterbringung der zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen noch andauert, werden bereits jetzt die Vorarbeiten für den planmäßigen Einsatz der im Jahre 1942/43 vor der Berufswahl stehenden Jungen und Mädel getroffen. Zur Vorbereitung der Berufsaufklärungsaktion dieses Jahrganges fand eine Besprechung aller beteiligten Dienststellen in der Reichsjugendführung unter dem Vorsitz von Stabsführer Möckel statt. Vor den erschienenen Vertretern der Parteikanzlei, den beteiligten staatlichen Stellen, der Deutschen Arbeitsfront und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft gab der K.-Chef des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Schröder, einen Ueberblick über die abgelaufene Berufsaufklärungsaktion, die sich durch den Einsatz aller Stellen zu einem vollen Erfolg gestaltet hat. Anschließend erläuterte Ministerialdirektor Dr. Stets vom Reichsarbeitsministerium die Entwicklungslinien für den kommenden Einsatz der Jugendlichen in das Arbeits- und Berufsleben und gab seinen Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Berufsaufklärungsaktion die Tätigkeit der Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter sehr wesentlich bei der Durchführung ihrer Aufgaben unterstützen konnte.

Auf den Erfahrungen des Vorjahres aufbauend und mit Unterstützung aller beteiligten Stellen wird die Berufsaufklärungsaktion, die wieder unter die Parole „Was soll ich werden?" gestellt wird, in noch stärkerem Umfange als bisher ausgebaut werden. Wieder wird es sich diese von Hitler-Jugend und Arbeitseinsatzverwaltung gemeinsam getragene Aktion zum Ziel setzen, Jugend und Elternschaft über die Berufslage aufzuklären und sie über Berufe und besonders günstige Berufsaussichten zu unterrichten. Zu diesem Zweck werden alle Aufklärungs- und Schulungsmittel eingesetzt, um frühzeitig eine überlegte Wahl des Berufes zu ermöglichen und um den Familien bei einer der wichtigsten Entscheidungen des Lebens helfen zu können.

Im Rahmen der Berufsaufklärungsaktion wird außerdem entsprechend der Jahresparole der Hitler-Jugend „Osteinsatz und Landdienst", insbesondere auch auf die sich in den wieder eingegliederten Ostgebieten ergebenden günstigen Berufsaussichten eingegangen werden.

Aus Baden

BPD. **Kuppenheim** (bei Rastatt), 16. März. (Im Wassergraben ertrunken.) Ein Angestellter des Rastatter Krankenhauses, der nachts mit seinem Fahrrad in der Richtung Kuppenheim fuhr, geriet vom Wege ab und fiel in einen Wassergraben. Am anderen Tage fand man die Leiche des Ertrunkenen.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Epplig und Wilhelm Zundel Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann. Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Zentral-Theater Emmendingen
Mittwoch und Donnerstag, 8 Uhr
Gustav Fröhlich, Maria Andergast
6 Tage Heimaturlaub
Eine Liebesgeschichte aus unseren Tagen. Feldpostbriefe an einen unbekannten Soldaten werden zwei jungen Menschen zum Schicksal. Sie, die zum ersten Male liebt, baut diese Liebe auf einer Lüge auf. Jedoch sechs Tage Heimaturlaub bringen die Wahrheit an den Tag. 5230
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Emmendingen
Freitag, den 20. März 1942, 20 Uhr
„Dreikönig" in Emmendingen
Ringvorstellung der Badischen Bühn
Bären
(Eismeerwolf)
Schauspiel in 3 Aufzügen v. Lars Hansen und Karl Holter.
Spielleitung: Franz Josef Delius a. G.
Bühnenbild: Armandus Delle a. G.
Kartenvorverkauf: Kreisdienststelle KdF., Bismarckstr. 2, Geschäftsstelle „Der Allemanne", Buchhandlungen F. Silimann und Ommerborn & Co. 5236

Städt. Bekanntmachungen
Bekanntmachung
Am Freitag, den 20. März 1942, findet in Emmendingen
Schweinemarkt
statt. Beginn 9 Uhr.
Emmendingen, den 17. März 1942.
Der Bürgermeister. 5237

Trineral Dualtabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung. 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN J 27/ kz

Sind Sie Postabonnent?
dann erneuern Sie jetzt gleich bei Ihrem Briefträger oder der hies. Postanstalt das Abonnement für den nächsten Monat auf die
Breisgauer Nachrichten / Emmendingen
damit die Zustellung nicht unterbrochen wird.

Pferde z. Schlachten kauft laufend 5084
J. Engel, Pferdeschlächterei Freiburg i. B., Löwenstr. 21, Fernr. 1044

Gegenstände verkaufen Sie schnell durch eine **Kleinanzeige**

Die Geburt unseres Sohnes
HARTMUT ANTON
zeigen in dankbarer Freude an
Paula Finke geb. Dorer
Max Finke, Ingenieur
Emmendingen, den 16. März 1942
Burgstraße 8 5235

Stundenfrau
für kleineren Haushalt auf sofort oder später gesucht
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5232

Alleinstehender
Rentner
sucht geg. Bezahlung
Unterkunft
i. bäuerlichem Betrieb auf d. Lande, würde auch leichtere Arbeiten mit übernehmen
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5239

Lohn. Dauerverdienst
finden ehrenhafte Männer und Frauen bei dem Verkauf von Losen der Reichslotterie der NSDAP. für Emmendingen näherer und weiterer Umgebung sofort
Näheres Depot 15 Emmendingen, Bismarckstr. 4a, Müller 5233

Junges williges
Mädchen
für Kaffeeküche sofort gesucht
Konditorei-Kaffee Schmidt
Freiburg Br., Berthold-Straße

Gesucht werden:
Dünger, Lache, Schubkarren
sowie
Arbeitskraft
für Garten mit Gelegenheit eigenen Bedarf an Gemüsen zu decken
Schriftliche Angebote unter Nr. 5240 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE** für alle Tiere

2jähriger 5228
Zugochse
zu verkaufen
Chr. Reinbold
Ottoschwanden
Ziegelei

Zeitung gelesen, dabei gewesen
Kleinanzeigen nur gegen Barzahlung

Am 25. Februar ist mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser allerliebster Bruder, Schwager und Onkel, mein geliebter Bräutigam

Alfred Krayer
Leutnant u. Kompanieführer in einem Inf.-Regt.

in treuester und tapferster Pflichterfüllung im Kampf gegen den Bolschewismus, an den Folgen seiner erlittenen schweren Verwundung, im Alter von nahezu 24 Jahren, in einem Feldlazarett sanft entschlafen und unter militärischen Ehren auf dem Ehrenfriedhof beerdigt. Er hat sein junges Leben für die Größe und den Bestand des deutschen Volkes und Reiches hingegeben.

Emmendingen, den 18. März 1942

In tiefem Schmerz: 5241
Frau Anna Krayer Wwe. geb. Fischer
Familie Richard Krayer, Emmendingen
Familie Wilhelm Krayer, Urach
Familie Otto Krayer, Mundingen
Waldtraut Speer, Braut, Bad Cannstatt
Anna Hertenstein, Lahr

Todes-Anzeige
Nach einem langen, arbeitsreichen Leben verschied am 14. März 1942 nach kurzer Krankheit friedlich im 87. Lebensjahre unser lieber Vater und Großvater
Heinrich Berblinger
Uhrmachermeister
Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.
Emmendingen, den 18. März 1942
In tiefer Trauer:
Elisabeth Montigny geb. Berblinger
Thekla Edelmann geb. Berblinger
Dr. Montigny
H. Edelmann
4 Enkelkinder 5234

Breisgauer Nachrichten
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM einschließlich Botenlohn und Transportversicherung, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe
Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf.
Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Aussaat und Ernte sind Eure Schlachten

Aufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Landvolk — Auf jeden Hektar kommt es an

DNB **Berlin,** 18. März. **Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk:**

Deutsches Landvolk!

Später als sonst könnt Ihr in diesem Jahre an die Frühjahrsbestellung gehen; Unmengen von Schnee und eisiger Frost haben den Beginn der Arbeiten auf den Feldern ungewöhnlich lange hinausgezögert. Jetzt endlich weicht der Winter, der seit über einem Jahrhundert der längste, ärgste und hartnäckigste war, und vor Euch liegen nun Wochen und Monate angespanntesten und härtesten Einsatzes.

Führer und Volk erwarten von Euch, daß Ihr auch in diesem Jahre wieder mit bewährter Kraft und Zähigkeit Eure Pflicht erfüllt. Gerade in den Kriegsjahren habt Ihr unter schwierigsten Arbeitsverhältnissen auch neue bewiesen, was deutscher Bauernfleiß und deutsche Bauernkraft selbst bei ungünstigster Witterung zu leisten vermögen. Ihr habt trotz der arbeitshemmenden wochenlangen Nässe des letzten und vorletzten Sommers und der bitteren, an Dauer und Schärfe kaum dagewesenen Kälte in drei Kriegswintern bei Mangel an Arbeitskräften und vielfach auch an Betriebsmitteln die Euch gestellten Anforderungen erfüllt und dabei zeitweise fast übermenschliche Anstrengungen auf Euch genommen. Es gibt nicht einen Volksgenossen, der diese von Euch vollbrachte gewaltige Leistung nicht rückhaltlos anerkennt, und wenn ich Euch heute, Ihr Landmänner und vor allem Euch, Ihr Bauersfrauen, die Ihr die schwerste Bürde aller Schaffenden tragt, dafür danke, so tue ich es im Namen aller, die das tägliche Brot aus Eurer Hände Arbeit empfangen.

Auch dieses Jahr verlangt von Euch gleiche, ja sogar noch höhere Leistungen. Was unter den Kriegsverhältnissen möglich ist, um Eure Arbeit zu erleichtern und zu fördern, habe ich getan.

Ich weiß, daß Eure größte und dringendste Sorge der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte gilt. Solange deutsche Bauern, Bauernsöhne, Landarbeiter in großer Zahl an der Front stehen, müßt Ihr Euch mit Kriegsgefangenen und Ausländern notdürftig behelfen und sie durch tägliche Anweisung zu brauchbaren Hilfsarbeitern heranziehen. Auch die Kräfte, die jetzt für Euch aus den neu besetzten Gebieten im Osten herbeigeschafft werden, werdet Ihr zweckentsprechend einsetzen müssen, damit sie Euch bei Eurer schweren und entsagungsvollen Arbeit wirksam unterstützen.

Darüber hinaus sollen in Zukunft auch alle auf dem Lande und in den Landstädten noch einsatzfähigen heimischen Arbeitsreserven für die Landwirtschaft herangezogen werden. Durch eine neue Verordnung habe ich diesen zusätzlichen Arbeitseinsatz auf dem Lande geregelt.

Auch für die Bereitstellung von Düngemitteln ist gesorgt. Die Erzeugung wurde auf das äußerste gesteigert. Auf der Reichsbahn rollen für den Transport von Dünger und Saatgut alle nur irgend verfügbaren Waggons.

In der Treibstoffzuteilung sind zugunsten der Landwirtschaft in allen Gewerbezweigen der übrigen Wirtschaft erneut stärkere Abstriche gemacht worden, da die Einziehung der Pferde für Mehrmachtszwecke nur über den Schleppereinsatz auszugleichen ist.

Der aus Kriegsgründen zeitweise stark abgedrosselten Landmaschinenindustrie sind zur vermehrten Erzeugung der notwendigsten landwirtschaftlichen Geräte besondere Rohstoffkontingente zugeteilt worden. Ebenso haben die Ersatzteilbeschaffungswerkstätten zur Durchführung der Reparaturen eine besondere Förderung erfahren.

Geht jetzt an die Arbeit, sobald die Witterung es erlaubt! Die Richtlinien für die Anbaupläne und die Betriebsausrichtung habt Ihr bereits von Euren Bauernführer erhalten. Eure Arbeit ist genau so kriegsentscheidend, wie Kampf und Sieg des deutschen Soldaten draußen vor dem Feind. Aussaat und Ernte sind die Schlachten, die Ihr zu schlagen und zu gewinnen habt. Erfüllt Eure Aufgabe mit ganzer Hingabe und größtem Eifer. Front und Heimat und namentlich auch unsere tüchtigen Rüstungsarbeiter vertrauen darauf, daß Ihr ihnen auch für die Zukunft die Ernährung sichert.

Habt in Eurer Dorfgemeinschaft auch Verständnis für die Nöte des Nachbarn. Fehlt auf einem Hof der Betriebsleiter, fehlt eine Arbeitskraft, ein Pferd oder eine Maschine, so springt freiwillig ein und helft, wo Ihr nur könnt. Auf jeden Hektar kommt es an! Sorgt alle dafür, daß der deutsche Boden in diesem dritten Kriegsjahr die höchsten Erträge hervorbringt!

Der Führer hat in seiner Rede vom 30. Januar die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung für das deutsche Volk klar herausgestellt. Ich weiß, daß Ihr alles daransetzen werdet, das in Euch gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

DNB **Berlin,** 18. März. **Der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft macht es erforderlich, jede geeignete und noch nicht voll ausgenutzte Arbeitskraft zur Arbeit in der Landwirtschaft heranzuziehen. Während die wehrfähigen Männer an der Front kämpfen, ist es Pflicht der Daheimgebliebenen, besonders auch der Frauen und Jugendlichen in den Dörfern und kleinen Landstädten mitzuhelfen, die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln zu sichern.**

Um diesen notwendigen Einsatz zu fördern, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, am 7. März 1942 die Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes erlassen. Danach können Personen auf dem Lande und in Landstädten, denen nach Alter, Familienstand und Gesundheitszustand sowie nach ihrem Pflichtenkreis die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zuzumuten ist, insbesondere Personen, die schon in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, von den Arbeitsämtern auf begrenzte Zeit verpflichtet werden, sich dem für ihren Wohnsitz zuständigen Ortsbauernführer zum Einsatz in landwirtschaftlicher Arbeit gegen ortsübliches Lohn zur Verfügung zu halten. Der Ortsbauernführer bestimmt den jeweiligen Arbeitsplatz. Mit der Bekanntgabe des Arbeitsplatzes an den Dienstverpflichteten wird für die Dauer der Zuweisung ein Arbeitsverhältnis zwischen dem Betriebsführer und dem Dienstverpflichteten zu den für die Arbeitsstelle maßgeblichen Arbeitsbedingungen begründet.

Der Ortsbauernführer hat Dienstverpflichtete, welche die ihnen zugewiesene Arbeit ohne berechtigten Grund verweigern, dem Arbeitsamt zu melden. Die Arbeitsverweigerung ist unter Strafe gestellt. Außerdem verlieren die dienstverpflichteten Selbstversorger, die die ihnen zugewiesene Arbeit ohne berechtigten Grund ablehnen, den Anspruch auf Selbstversorgung.

41000 brt an der USA.-Küste versenkt

Auch ein USA.-Küstenwachschiff versenkt — Weitere sowjetische Angriffe zurückgeschlagen. Der Gegner verlor vom 15. bis 17. März weitere 131 Panzer — 68 Sowjetflugzeuge an einem Tage abgeschossen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Halbinsel Kertsch wurden weitere feindliche Angriffe teils abgewiesen, teils schon in der Bereitstellung durch Artilleriefeuer und Bekämpfung aus der Luft zerschlagen.

An der übrigen Ostfront griff der Feind an einzelnen Stellen auch gestern mit stärkeren Kräften ohne Erfolg an.

In der Zeit vom 15. bis 17. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 131 Panzer.

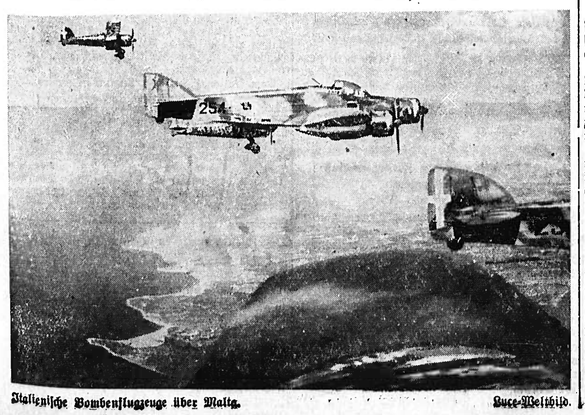
Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren am gestrigen Tage 68 Flugzeuge, hiervon 56 in Luftkämpfen; ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Auf Malta verursachten Tages- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerverbände große Brände und heftige Explosionen in Flugplatz- und Hafenanlagen.

Die Generale Reinhardt und Schmidt zu Generalobersten befördert.

Der Führer befördert die Generale der Panzertruppe Reinhardt und Schmidt zu Generalobersten. Generaloberst Reinhardt (links) und Generaloberst Schmidt (rechts) sind verdienstvolle Oberbefehlshaber von Armeen, die sich in den schweren Abwehrschlachten des Winters besonders ausgezeichnet haben.

Weltbild.



Italienische Bombenflugzeuge über Malta. Luce-Weltbild.

Im Mittelmeer griff ein deutsches Unterseeboot ostwärts von Tobruk einen stark gesicherten britischen Geleitzug an und versenkte einen Tanker von 8000 brt.

An der amerikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 41 000 brt und ein Küstenwachschiff der USA.-Kriegsmarine. Dabei zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Rostin besonders aus.

Ein einzelnes britisches Flugzeug unternahm am Tage im Schutze tiefliegender Wolken einen militärisch wirkungslosen Angriff auf westdeutsches Gebiet.

152 bolschewistische Flugzeuge in drei Tagen abgeschossen

DNB **Berlin,** 18. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, stellten deutsche Jäger gestern über einzelnen Kampfräumen der Ostfront bolschewistische Luftstreitkräfte. In erbitterten Luftkämpfen blieben unsere Jäger Sieger und schossen ohne eigene Verluste 56 Flugzeuge des Feindes ab. Damit haben unsere Jagdverbände innerhalb von drei Tagen bei nur sieben eigenen Verlusten 152 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht. Darunter befanden sich über ein Drittel Bomber.

Feindlicher Angriff auf Stützpunkt in Nordafrika gescheitert

DNB. **Rom,** 18. März. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Truppen griffen einen Stützpunkt südlich von Tmimi an. Durch einen sofortigen Gegenangriff wurden sie zurückgeworfen und ließen einige Gefangene, darunter einen Offizier, in unserer Hand.

Tmimi liegt südöstlich von Derna am Golf von Bomba in der östlichen Cyrenaika.

Ehrerbietige Wünsche des Ministers Pavolini an den Führer

DNB. **Berlin,** 18. März. Der italienische Minister für Volkskultur Pavolini hat bei seiner Abreise in München an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Führer ehrerbietige Wünsche übermittelte und die Bedeutung der kulturellen Zusammenarbeit der Achsenmächte hervorhob.

Der Führer dankte Minister Pavolini mit einem herzlich gehaltenen Antworttelegramm.

Schiffsbrücke und Mole bei La Valetta schwer beschädigt

Ausgedehnte Großbrände die Folge der ununterbrochenen Angriffe auf Malta

DNB **Berlin,** 18. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Dienstag wiederholt die militärischen Anlagen der Insel Malta mit Bomben stärkeren Kalibers. In La Valetta wurden die Schiffsbrücke und die Mole von St. Elmo durch Volltreffer beschädigt. Weitere Bomben detonierten in den Magazinen am Nordrand der Stadt, wo eine Reihe heftiger Explosionen ausbrach. Mehrere ausgedehnte Großbrände konnten noch mehrere Stunden nach den Angriffen von Aufklärungsflugzeugen festgestellt werden.

Auf der Verbindungsstraße der Flugplätze, die nach Zerstörung der Flughallen, Abstellboxen und Reparaturanlagen bebaut worden ist, wurden zwei britische Flugzeuge am Boden zerstört. Treibstofflager flogen in die Luft, und an verschiedenen Stellen entstanden große Brände. Ein Volltreffer vernichtete ein Werkstattfeld, die davor stehenden Flugzeuge wurden durch Splitterwirkung beschädigt.

Weitere Bombeneinschläge lagen auf den Startbahnen und Rollfeldern der Flugplätze und zwischen abgestellten britischen Flugzeugen. Eine Spitfire wurde im Süden der Insel von deutschen Jägern zum Kampf gestellt und abgeschossen.

In Nordafrika führten deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen Baracken und Hafenanlagen von Tobruk durch. Südlich Ain El Gazala wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen von Jagdflugzeugen in Tiefflügen mit Bordwaffen bekämpft.

Wieder ein ruchloser Ueberfall auf Zivilisten

Engländer bombardieren türkisches Gebiet

DNB. Ankara, 18. März. In der Nacht zum 15. März haben, wie die amtliche türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie meldet, Flugzeuge nicht erkannter Nationalität die Stadt Milas in Südwest-Anatolien mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. 17 Sprengbomben wurden über der Stadt abgeworfen, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt und zahlreiche Häuser beschädigt wurden. Obwohl die von den türkischen Behörden eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, steht schon jetzt fest, daß der feige Ueberfall von Flugzeugen einer britischen Bomberformation durchgeführt worden ist, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte. Das Bombenattentat auf Milas hat in der türkischen Oeffentlichkeit — wie auch aus der Aufmachung der Meldungen in der türkischen Presse hervorgeht — die größte Empörung ausgelöst.

*

Bomben auf eine am Kriege unbeteiligte Zivilbevölkerung zu werfen, darin waren die Briten schon immer ganz groß. Das fing an mit den Strafaktionen gegen indische Bergstämme, die sich nur mit einem alten Hinterlader wehren konnten, und arabische Dörfer in Palästina, setzte sich nach Ausbruch dieses Krieges fort in zahllosen Bombenüberfällen auf das Gebiet neutraler Staaten und fand seine Krönung mit dem Beginn einer planmäßigen Luftoffensive gegen friedliche deutsche Städte und Dörfer, als durch den Westfeldzug die Briten vom europäischen Festland vertrieben wurden. Seitdem haben sie sich ausgetobt in brutaler Zerstörung ziviler Objekte. Das beliebteste Ziel englischer Bomben waren Krankenhäuser und Kirchen, Kulturdenkmäler und Arbeiterviertel.

Nur wo sie sein sollten, die britischen Flieger, in Hongkong, Singapur, auf Java und in Burma, da glänzten sie durch Abwesenheit. Als sie letzthin Paris, die Hauptstadt ihres ehemaligen Verbündeten, ruchlos überfielen und Hunderte von Frauen und Kindern und Greisen und einfachen Arbeitern hinmordeten, da haben französische Zeitungen auf den seltsamen Zwiespalt hingewiesen: 1940 schauten die Franzosen vergebens aus nach englischen Flugzeugen, die ihnen Hilfe bringen sollten; zwei Jahre später erschienen sie als Mörder nichtsahnender Zivilisten.

So wie die Franzosen damit ihren früheren Bundesgenossen von der richtigen Seite kennen lernten, so erhalten jetzt die Türken ein Beispiel britischer Brutalität und Bedenkenlosigkeit. Es kommt diesen „königlichen" Bombenwerfern gar nicht darauf an, wo sie sich befinden. Nach Gutdünken, möchte man sagen, jedenfalls mit einer noch nie dagewesenen Frivolität und Leichtfertigkeit lösen sie das tödliche Geschoß aus. Es trifft immer Zivilisten, einerlei wo. Mister Churchill aber hat die Möglichkeit, einen neuen „Siegesbericht" auszugeben.

London gesteht kleinlaut

den schändlichen Ueberfall seiner Flieger auf die türkische Stadt Milas

DNB. **Ankara,** 18. März. Für die ganze Welt stand fest, daß der feige Ueberfall auf die türkische Stadt Milas in Westanatolien nur von einer britischen Bombenformation durchgeführt sein konnte, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte. Auf Grund dieser unwiderlegbaren Beweise und des aus der sofort einsetzenden türkischen Untersuchung hervorgegangenen Materials über den englischen Ursprung der Bomben haben die Briten diesen schändlichen Akt englischer Flieger heute kleinlaut eingestanden. Man versucht, die Tat als ein Versehen hinzustellen.

Das „Mitgefühl" des Mörders

England heuchelt Anteilnahme für die Opfer des „Versehens" von Milas

DNB. **Stockholm,** 18. März. Die Bombardierung türkischen Gebietes, bei der etwa 20 Personen getötet wurden, hat, wie Reuter berichtet, in England „allgemeines Mitgefühl für die Opfer und für deren Familien" ausgelöst. Angesichts dieser einer befreundeten Nation auferlegten schmerzlichen Prüfung sei allenthalben große Anteilnahme festzustellen (!).

Auf diese heuchlerischen Krokodilstränen der britischen Mörder hat die Welt allerdings noch gewartet, nachdem London seinen feigen Angriff auf die türkische Stadt Milas eingestanden und in schamloser Dreistigkeit wie üblich als „Versehen" entschuldigt hatte.

Auf allen Feindfahrten durch kühnen Angriffsgeist bewährt

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Bauer

DNB. **Berlin,** 18. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Ernst Bauer, der als Unterseebootskommandant bisher insgesamt 18 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 101 000 brt., darunter neun Schiffe von 52 000 brt. vor der amerikanischen Küste, versenkte.

Schon auf seiner ersten Unternehmung schoß Bauer aus einem gesicherten Geleitzug fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 22 000 brt. heraus. Auch bei der Rettung der Besatzung eines deutschen Schiffes, das durch einen englischen Kreuzer versenkt wurde, zeigte Kapitänleutnant Bauer hervorragende seemännische Fähigkeiten und großes Geschick in der Führung seines Bootes. Bauer ist ein vorzüglicher Kommandant, der sich auf allen Feindfahrten durch seinen kühnen Angriffsgeist bewährte.

Rücksichtsloser Einsatz mit dem Ritterkreuz belohnt

DNB. Berlin, 18. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Georg Koßmala,
Regimentskommandeur

Hauptmann Kurt Christel,
Kompanieführer in einem Baubataillon.

Oberst Georg Koßmala hat durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person und durch Kaltblütigkeit seine Infanteristen bei der Verteidigung eines Stützpunktes im Raume südlich des Ilmensees trotz schwerer Entbehrungen zu zähestem Widerstand gegen einen zahlen- und waffenmäßig überlegenen Gegner angespornt. Durch das Ausharren des Oberst Koßmala und seiner tapferen Schützen wurden alle schweren rücksichtslos vorgetragenen Massenangriffe der Bolschewisten, die dem Feind mehrere Tausend Tote gekostet haben, zerschlagen. Oberst Georg Koßmala wurde am 22. 10. 1896 als Sohn des Lokomotivführers Rudolf Koßmala in Myslowitz (Oberschlesien) geboren.

Hauptmann Kurt Christel zeichnete sich bei der Abwehr feindlicher Angriffe im nördlichen Abschnitt der Ostfront als Träger des Abwehrwillens hervorragend aus. Angriffe gegen die von ihm geführte Truppe wurden unter hohen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen. Hauptmann Christel ist im Verlauf dieser Kämpfe gefallen. Er wird als leuchtendes Vorbild der Opferbereitschaft in der Geschichte des deutschen Heeres weiterleben. Hauptmann Kurt Christel wurde am 17. 2. 1889 in Hamburg geboren.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Ruppert gefallen

DNB. **Berlin,** 18. März. Der Träger des Ritterkreuzes Oberleutnant Hermann Ruppert, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, hat im Ostfeldzug an der Spitze seiner in zahlreichen Angriffen siegreichen Staffel den Fliegertod gefunden.

Oberleutnant Ruppert wurde am 8. August 1915 in Irbit (Rußland) als Sohn eines Kaufmannes geboren, besuchte die Oberrealschule in Lübeck und trat 1935 nach Erlangung des Reifezeugnisses in die Luftwaffe ein. Er kam 1938 als Leutnant zu einem Sturzkampfgeschwader, in dem er auf allen Kriegsschauplätzen Beweise unerschrockener Tapferkeit gegeben hat. Seine Auszeichnung mit dem Ritterkreuz erfolgte am 23. November 1941 als Belohnung für eine außergewöhnliche Waffentat. Bei Angriffen auf Schiffsziele im Schwarzen Meer war es ihm gelungen, trotz stärkster Abwehr mit seiner Staffel fünf feindliche Kriegsschiffe, darunter einen Kreuzer von 6000 brt. und ferner vier Frachter von insgesamt 11 000 brt. zu versenken und einen weiteren Kreuzer durch Bombenvolltreffer schwer zu beschädigen. Obwohl er bei einem dieser Angriffe abgeschossen wurde und bis zu seiner Errettung mehrere Stunden im Schlauchboot trieb, war er bereits am nächsten Tage erneut zu erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsziele vor Odessa gestartet.

Abschied von Robert Bosch

Feierlicher Staatsakt in Stuttgart — Reichsminister Funk legt den Kranz des Führers nieder

DNB. Stuttgart, 18. März. Mit einem feierlichen Staatsakt nahm das deutsche Volk am Mittwoch Abschied von einem seiner größten Wirtschaftsführer, Dr. e. h. Robert Bosch, der im Alter von 80 Jahren durch den Tod aus einem erfolgreichen Leben gerissen wurde.

In der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums war der Sarg in einer Fülle von Blumen und Kränzen aufgebahrt. Acht Werkscharmänner hielten die Ehrenwache bei ihrem „Vater Bosch". Zu beiden Seiten des Sarges erhoben sich drei Pylonen, aus denen Flammen loderten.

Außer Reichsminister Funk als Vertreter des Führers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Reichsstatthalter Murr sah man unter den Trauergästen weitere führende Männer aus der Partei und ihren Gliederungen, aus Wehrmacht, Staat und Stadt, aus der Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und dem kulturellen Leben.

Die weihevollen Klänge des ersten Satzes der Fünften Sinfonie von Ludwig van Beethoven leiteten die Feier ein. Dann sprach Reichsminister **Funk:**

„Robert Bosch ist in die Ewigkeit eingegangen, so führte der Reichsminister u. a. aus, wahrhaft in die Ewigkeit, denn sein Name und Werk sind unvergänglich. Dem großen deutschen Wirtschaftsführer, dem hervorragenden Techniker und Kaufmann, dem vorbildlichen Betriebsführer, dem Pionier der Arbeit entbiete ich den letzten Gruß des Führers und des Reichsmarschalls. Der Führer hat für die technischen und sozialen Leistungen Robert Boschs stets das größte Interesse bekundet und den Menschen und das Werk hoch geachtet. Die mitreißende Initiative des Reichsmarschalls bei der Gestaltung des Vierjahresplanes hat auch Robert Bosch und sein Werk in dieses gewaltige Leistungswerk der deutschen Wirtschaft an hervorragender Stelle mit einbezogen. Nun senken sich die Fahnen der Werkscharen vor dem großen Toten, „dem Manne rastloser Arbeit und tätigen Erfindungsgeistes", wie es auf dem Adlerschild des Reiches heißt, mit dem Robert Bosch ausgezeichnet worden ist. Die Motorisierung verdankt dem Verstorbenen ja einen wesentlichen Teil ihres gigantischen Aufschwungs in den letzten 50 Jahren. Aus kleinsten Anfängen entstand ein weltumspannendes Unternehmen. Die Stadt Stuttgart konnte auf ihren Ehrenbürger, Schwaben auf seinen großen Sohn stolz sein. Bosch war sich stets bewußt, daß die Leistung eines Werkes wesentlich bestimmt wird durch das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Er war ein Mann aus dem Volke, ein echter Sozialist, der für die Gemeinschaft lebte und fest in ihr verwurzelt war. In der vollen Erkenntnis dieser Bedeutung der Persönlichkeit und des Lebenswerkes von Robert Bosch wurde ihm von dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, der höchste Ehrentitel, den es für die schaffenden Menschen im nationalsozialistischen Staat gibt, der Titel eines Pioniers der Arbeit, verliehen. Im Alter ist Robert Bosch schließlich wieder zurückgekehrt zur Scholle, zur Natur, zu dem Lande, wo er geboren wurde, und hat auch hier als Landwirt Mustergültiges geschaffen.

Wir nehmen Abschied von Robert Bosch. Das Vorbild großer Männer gibt uns die Kraft zur Ueberwindung der Schwierigkeiten im eigenen Lebenskampfe. So möge es auch hier sein. Wir wollen ihm danken für all das Große und Bleibende, das er uns hinterläßt, und geloben in seinem Sinne und Geiste zu leben und die deutsche Zukunft zu gestalten".

Der Betriebsführer der Robert-Bosch-Werke G. m. b. H., Direktor Hans Walz, feierte in seinem Nachruf den Entschlafenen als einen großen Menschen und überragenden Wirtschaftsführer.

Die Fahnen senkten sich und unter dem leise erklingenden Lied vom guten Kameraden legte Reichsminister Funk als letzten Gruß des Führers einen Kranz an der Bahre nieder und ebenso einen Kranz des Reichsmarschalls.

Den Kranzniederlegungen schlossen sich die Lieder der Nation an.

Nachdem Reichsminister Funk sich von den Angehörigen des Verstorbenen verabschiedet und mit seiner Begleitung die Halle verlassen hatte, wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle Robert Boschs unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Eroica" zu dem Totenwagen getragen und dort mit dem Kranz des Führers bedeckt. Während der Ueberführung zum Pragfriedhof säumten Tausende in dichten Reihen die Straßen und entboten dem Entschlafenen ihren ehrfurchtsvollen Gruß.

Kurze Meldungen

Britische Staatsangehörige in Französisch-Marokko unter besondere Ueberwachung gestellt

DNB. **Paris,** 18. März. In Paris vorliegenden Meldungen aus Vichy zufolge haben die französischen Behörden in Marokko alle englischen Staatsangehörigen unter besondere Ueberwachung gestellt. Es ist den Engländern untersagt, sich in den Küstenstädten aufzuhalten.

London muß weiteren Zerstörerverlust im Kanal zugeben

DNB. **Stockholm,** 18. März. Die britische Admiralität sieht sich gezwungen, den Verlust des Zerstörers „Vortigern" zuzugeben. Der Zerstörer wurde beim Angriff deutscher Schnellboote auf einen britischen Zerstörerverband torpediert und ging nach zwei starken Detonationen unter.

Der Zerstörer „Vortigern" hatte eine Wasserverdrängung von 1090 t, Geschwindigkeit 34 Knoten. Die Bestückung bestand aus vier 10,2 cm-Geschützen, einem 4 cm-Luftabwehrgeschütz, vier MGs, fünf Torpedorohren und einer Vorrichtung zum Minenlegen. Die Besatzung betrug 134 Mann.

„Stolz des Vaterlandes"

Streiflichter vom Lebensweg Chandra Boses

Die Lebensgeschichte des indischen Patrioten Subhas Chandra Boses liest sich wie ein Roman; aber es ist kein Kapitel darin, das nicht in einem unlösbaren Zusammenhang mit dem Leben und dem Leiden und dem Freiheitskampf des indischen Volkes steht. In Bengalen, diesem politischen Brennpunkt Indiens, war die Nationalistenfamilie Bose schon seit Generationen ein Sammelbecken und ein Ausgangspunkt aktiver Kräfte. Die Faust der Briten lastete schwer auf allem, was Bose hieß; einige Teile dieser weit verzweigten Familie blieben trotz aller Schikanen in Indien, andere Teile wanderten aus, nach Amerika, nach Japan, nach Europa, aber überall stellten sie sich an die Spitze der Inder, die vom englischen Joch loskommen wollten.

Subhas Chandra Boses Neigungen waren ursprünglich durchaus nicht auf die Politik gerichtet. Seine Neigungen galten dem Studium der Philosophie und der Religionsgeschichte, aber bereits in den englischen Missionsschulen lernte er den sorgfältig gepflegten Unterschied zwischen „Briten" und „Indern" kennen. Weil jeder Druck einen Gegendruck erzeugt, entwickelte sich in dem jungen Bose schon sehr früh ein Widerstand gegen die betonte Mißachtung des indischen Volkes, und daraus erwuchs ein bewußt zur Schau getragenes Nationalbewußtsein. Diese Zeit der „jugendlichen Schwärmerei" wurde durch das Studium an der indischen Universität von Kalkutta unterbrochen. Subhas Chandra Bose forschte nach dem Grund für die stille Ergebenheit breiter indischer Volksmassen, und auf der Suche nach dem Urgründen der Religion und der indischen Philosophie wanderte er lange Zeit durch das Land, um einen „Guru", einen geistigen Führer, zu finden. Bis in die Berge des Himalaja führte ihn die Sehnsucht nach der Wahrheit, aber krank an Leib und Seele kehrte er wieder nach Kalkutta zurück und betrieb seine Studien weiter. Durch einen Zufall kam er erneut zur Politik; zwischen einem besonders arroganten englischen Professor und einer Gruppe indischer Studenten war es wiederholt zu schweren Reibereien gekommen, und als alle Beschwerden und Klagen der mißachteten indischen Studenten nichts halfen, empfahl Chandra Bose eine Gewaltkur. Der Professor erhielt eine so furchtbare Tracht Prügel, daß es einige Wochen dauerte, ehe ihn die Aerzte wieder aus dem Lazarett entließen. Als er aber an die Universität zurückkehrte, fand er den Studenten Bose und eine Anzahl seiner Freunde nicht mehr vor; sie waren strafweise vom Studium ausgeschlossen worden. Es dauerte mehrere Jahre, ehe die Sperre aufgehoben wurde, eine lange Zeit intensiver Arbeit schloß sich an, und im ersten Jahre nach dem Weltkrieg traf Subhas Chandra Bose in England ein, um an der Universität Cambridge die englische Politik an Ort und Stelle kennenzulernen.

Die Erfahrungen, die er dort machte, ließen ihn zu einem glühenden Nationalisten werden. Als im Jahre 1920 der indische Nationalkongreß den Beschluß gefaßt hatte, die Bewegung der „Nichtzusammenarbeit" zu beginnen, brach Bose seinen Aufenthalt in England ab, fuhr nach Indien und stellte sich dem Nationalistenführer Deshbandhu Dase zur Verfügung. Bose übernahm die Führnug einer nationalen Lehranstalt, in der die Schüler nach rein indischen Gesichtspunkten erzogen wurden. Als aber im November 1921 der Besuch des englischen Kronprinzen in Indien durch einen Beschluß des Nationalkongresses boykottiert wurde, organisierte Bose ein „Freiwilligenkorps für Bengalen", und der Boykott klappte in Kalkutta so vorzüglich, daß die englische Regierung das Freiwilligenkorps als eine „ungesetzliche Organisation" bezeichnete und nicht nur Bose, sondern auch eine Anzahl anderer Kongreßführer verhaftete und ins Gefängnis warf.

In der Zeit von 1922 bis 1940 hat Subhas Chanda Bose nicht weniger als elfmal in indischen Kerkern gesessen, und es gibt wohl kaum ein größeres Gefängnis, das er nicht aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Es war ein ständiger Wechsel zwischen aufrüttelnder Arbeit für die Freiheit Indiens und monatelangen Abgeschlossenseins von der Außenwelt. In den Zeiten zwischen den Verhaftungen arbeitete Bose im Kongreß, und dort wirkte er für die volle Unabhängigkeit seines Landes, während die Mehrheit sich zunächst mit dem Dominion-Status begnügen wollte. Um seinen Standpunkt stärker herauszustellen, gründete Bose die „Vorwärts-Bewegung", aus der sich die Unabhängigkeitsliga entwickelte. Die Ideen Boses fanden einen so starken Widerhall, daß selbst der immer zum Frieden mahnende Mahatma Gandhi die vollkommene Unabhängigkeit des Landes als das Ziel der Politik hinstellte.

Die indische Bevölkerung, die den bewegten Schicksalen Subhas Chandra Boses mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgte, jubelte ihm zu, als im April 1940 der „Ungehorsam-Feldzug" gegen die britische Regierung begann. Bose wanderte wieder ins Gefängnis und man entließ ihn erst, als er einen Hungerstreik begann und als es deshalb im indischen Volk bedenklich gärte. Bose wurde in seine Wohnung überführt und streng bewacht, aber trotzdem gelang ihm die Flucht aus Kalkutta, und erst nach einer langen und abenteuerlichen Reise konnte er außerhalb der indischen Grenzen die Organisation der Befreiung Indiens auf breitere Füße stellen. Mit dem Aufruf an das indische Volk, das englische Joch abzuschütteln, ist seine Politik in ein entscheidends Stadium eingetreten.

Dem Nationalistenführer Gandhi ist der Beiname Mahatma verliehen worden, und das heißt in der alten, aber toten Sanskritsprache: Große Seele oder Der Heilige. Mahatma Gandhi verkörpert das Symbol der pazifistisch-religiösen Gewaltlosigkeit. Der Ehrenname Subhas Chandra Boses aber lautet in der Volkssprache der Inder: Deshagaurab, das heißt: Stolz des Vaterlandes. In diesem Titel kommt zum Ausdruck, daß sich der Nationalistenführer Bose dem unmittelbaren Kampf um die politische und soziale Befreiung Indiens gewidmet hat.

Pestepidemie in Tschungking-China

DNB. **Tokio,** 18. März. (Ostasiendienst des DNB.) Wie Domei aus Nanking meldet, ist im Innern Chinas eine Pestepidemie ausgebrochen, die sich wie ein Lauffeuer über die acht unter der Herrschaft Tschungkings stehenden nordwestlichen Provinzen ausbreitet. Wie man hört, wütet die Seuche besonders heftig in den Provinzen Ningsia und Suizuan, wo sie mit einer Geschwindigkeit von 4 Km. täglich weiterwandert.

Deutscher Offiziernachwuchs

Von Oberleutnant a. D. Benary

Als dem General der Kavallerie, Hans Joachim von Zieten, an der Schwelle des siebenten Lebensjahrzehnts der langersehnte Sohn und Erbe geboren wurde, legte ihm sein Pate, König Friedrich II., ein Fähnrichspatent in die Wiege. Stand und Verdienst der Eltern öffneten in Preußen der adligen Jugend des 18. Jahrhunderts den Zugang zur Offizierlaufbahn. Dem Bürgertum war sie weit schwerer zugänglich, obwohl es auch bei den Grenadieren und Musketieren vereinzelte gab, die es, wie der General Rohdich von der Garde und General Meinicke von den Bayreuther Dragonern, zu den höchsten Stellen in der Armee brachten. Bei den Husaren und der Artillerie überwogen sie sogar zeitweise. Hatte doch selbst der große König in seinem Husarenregiment geschrieben: „Wenn im Regiment Offiziere abgehen, so soll der Obriste die guten Unteroffiziere nehmen, welche sich am meisten zum Dienst applizieren und es meritieren und ohne Unterschied ihres Standes unparteiisch nach dem Alter ihres Dienstes Seiner Königlichen Majestät zu Offiziers vorschlagen."

Auf wissenschaftliche Vorbildung wurde bei Offizieranwärtern wenig Wert gelegt. Als halbe Kinder — York und Wrangel mit 12, Clausewitz und Boyen mit 13 Jahren — traten sie in das Heer ein. In hartem Truppendienst mußten sie das nötige praktische und theoretische Rüstzeug für ihren späteren Beruf erwerben. Eine Ausnahme bedeuteten nur die wenigen Fähnriche und Kornetts, die aus dem Kadettenhaus oder aus dem Pagendienst in das Heer übertraten. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann man Schulen für die militärische Aus- und Fortbildung der Offizieranwärter zu errichten.

An einer dieser Schulen war der Oberstleutnant von Scharnhorst Lehrer, ein westfälischer Bauernsohn, der auf dem Wilhelmstein, der Offizierschule der Grafen von Schaumburg im Steinhuder Meer, eine gründliche militärische Ausbildung genossen hatte.

Bei dem Wiederaufbau der Armee nach der Katastrophe von Jena und Auerstedt stellte er mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Offizierlaufbahn auf neue Grundlagen. Fortan sollten in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Bildung, in Kriegszeiten ausgezeichnete Tapferkeit und Ueberblick als Voraussetzung für Beförderung zum Offizier gelten. Als Altergrenze für die Ernennung zum Fähnrich wurde das 17. Jahr bestimmt, vorher aber eine dreimonatige Dienstzeit als Gemeiner und ein gewisser, vor einer Kommission nachzuweisender Grad allgemeiner Bildung gefordert. Ein mehrmonatiger Besuch auf einer Kriegsschule und Wahl durch das Offizierkorps des Truppenteils sollten der Ernennung zum Offizier vorausgehen. An diesen Leitsätzen ist im allgemeinen bis zum Weltkrieg festgehalten worden.

Dem Adel ist sehr bald das Bürgertum wetteifernd zur Seite getreten. Darüber hinaus rückte im Laufe des 19. Jahrhunderts und im Weltkrieg gar mancher Musketier und Unteroffizier wegen seiner vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit und Tüchtigkeit zum Offizier auf. Unter ihnen verdient der General von Reyher, der Vorgänger Moltkes als Chef des Generalstabes in erster Linie genannt zu werden.

Nach dem Weltkieg mußten an die allgemeine wissenschaftliche und militärische Vorbildung des Offiziernachwuchses besonders hohe Ansprüche gestellt werden. Die Reifeprüfung einer höheren Lehranstalt oder das Bestehen einer ihr gleichwertigen Prüfung während der aktiven Dienstzeit wurde zur Voraussetzung der Uebernahme in die Offizierlaufbahn. Die Vorbereitungszeiten in der Front und auf den Waffenschulen wurden wesentlich verlängert.

Die breite Basis, auf der das großdeutsche Heer nach der Freiheitstat des Führers gestellt wurde, erforderte eine so große Zahl von Offizieren, daß die Ausbildungszeit wieder auf das frühere Maß verkürzt werden mußte. Getreu dem nationalsozialistischen Grundsatz, daß jedem tüchtigen Volksgenossen der Weg zu den führenden Stellen im Staate offen stehen muß, kam jetzt der altpreußische Grundsatz, daß „jeder Musketier den Feldmarschallstab im Tornister trage" voll zur Auswirkung. Eine große Anzahl von Unteroffizieren wurde zu Offizieren befördert.

Zur Stunde ergänzen sich die aktiven Offiziere aus Soldaten, die im Felde sich bei besonderer soldatischer Veranlagung und gefestigtem Charakter als Führer bewährt haben. Schüler höherer oder diesen gleichzuachtenden Lehranstalten, die den Offizierberuf erstreben, können sich, falls sie bis zum Tage ihrer Einstellung voraussichtlich im Besitz der Bescheinigung der Reife sind, freiwillig „als Bewerber für die Offizierlaufbahn" melden. (Näheres ergeben Merkblätter für den Offiziernachwuchs des Heeres, die bei jedem Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt zu haben sind.) Aber über ihre Übernahme in die aktive Offizierlaufbahn wird erst entschieden, wenn sie ihre Eignung beim Feldtruppenteil und auf einem Offizieranwärter-Lehrgang dargetan haben. Die Beförderung zum Offizier des Beurlaubtenstandes ist im großdeutschen Heere nicht mehr wie im Heere des Weltkrieges an die Erwerbung des Zeugnisses der mittleren Reife geknüpft. Sie erfolgt lediglich auf Grund von in der Truppe bewiesenen Führereigenschaften, während des Krieges also nur auf Grund der echten und schweren Bewährung vor dem Feinde.

Der Todesmarsch von Thorn nach Warschau

DNB **Posen,** 18. März. Der Prozeß gegen die polnischen Bewachungsmannschaften, die die internierten Deutschen auf dem Todesmarsch von Thorn nach Warschau, auf dem so viele deutsche Volksgenossen hingemordet worden sind, begleiteten, ist soweit vorgeschritten, daß etwa die Hälfte der Zeugen vernommen worden ist. Alle sagten übereinstimmend aus, daß die Mißhandlungen brutalster Art waren.

So hat nach Bekundung des einen Zeugen der Hauptangeklagte, der frühere Hauptmann Drzewiecki zugesehen, wie Deutsche, die zusammengebrochen und auf Wagen geladen wurden, von den polnischen Leuten mit Bajonettstichen und Kolbenschlägen schwer mißhandelt worden sind. Ein anderer Zeuge, der auch auf einem solchen Wagen verwundet gelegen hatte, wurde trotz seiner schweren Verletzung von den unmenschlichen Polen auf die Straße geworfen. Zu dem Fall, in dem der Hauptangeklagte jeden 10. Mann heraustreten und sich mit erhobenen Händen an die Wand stellen ließ, erklärte der Angeklagte, er habe nur die Fluchtverdächtigen ausgesucht und deshalb an die Mauer stellen lassen, um eine Flucht zu verhindern. Dem wurde entgegengehalten, daß keiner der Mißhandelten, von denen schon so viele ihr Leben lassen mußten, an Flucht dachte. Auf die Frage eines polnischen Unteroffiziers, wieviele er abzählen sollte, hatte der Hauptmann die Zahl 50 genannt.

Die Zeugenvernehmung wird fortgesetzt.

Nitschewo — macht nichts, nicht zu ändern

(Von Kriegsberichter Dr. Hans Greven)

DNB. . . . (PK.) Als wir die Grenze der Sowjetunion überschritten hatten, hörten wir zum ersten Mal dieses lethargische „nitschewo", das uns seitdem verfolgt, wo wir gehen und stehen. Mit diesem nitschewo begegnete uns damals auch zum ersten Mal die Geringschätzung des menschlichen Lebens, die wir später noch so oft antrafen.

Vor einer armseligen Kate saßen ein paar Frauen, die uns bei einer kurzen Rast alles mögliche und unmögliche über die Zustände in der Sowjetunion erzählten. So nebenbei erfuhren wir, daß am Morgen der achtjährige Junge einer der Frauen einer verirrten Kugel zum Opfer gefallen war. Nitschewo, nitschewo, war alles, was Mutter und Geschwister darüber verloren. Da war der Verlust der Kuh doch wichtiger, die die Bolschewiken mitgenommen hatten Aber auch das ließ sich verschmerzen. Man hatte dem Bauern schon so viel genommen . . .

Wie manches Dorf nahmen wir nach hartem Kampf, der nur noch die Schornsteine hatte stehen lassen. In den glimmenden Resten ihrer Häuser kochten die Frauen ihre Kortoffeln, in Haltung und Gesichtsausdruck ein lächelndes nitschewo. In einer Arbeitersiedlung im Moor hatten die Bolschewiken vor ihrem Abzug alle Häuser angezündet. Nachdem unsere Soldaten nach kurzem Aufenthalt weitergezogen waren, erschienen Nacht für Nacht ein paar Brandstifter und nahmen den Einwohnern unter der Drohung, auch noch die letzten Häuser anzuzünden, die wenigen Kartoffeln weg, die sie sich tagsüber aufgelesen hatten.

Seid Ihr denn nicht fähig, wandte sich der Führer des deutschen Sonderkommandos, das auf den Hilferuf der Erpreßten ausgesandt wurde, an die Männer, deren es noch genug gab, mit den paar Bolschewiken fertig zu werden? Laßt Ihr denn alles mit Euch geschehen, ohne Euch zu mucken? Einen Augenblick schien es, als ob auch in diesen Gehirnen etwas von Auflehnung dämmerte — aber dann fielen die Gesichter wieder zurück in diese stumpfe, demütige Ergebenheit vor dem Schicksal: nitschewo.

Wie oft hat es uns vor diesem zermürbenden nitschewo, das bis zur Selbstverleugnung und Selbstvernichtung geht, in den Fingern gekribbelt! Was macht es z. B. schon, wenn von den aus den Frontdörfern Evakuierten eine Frau am Wege sitzen bleibt? Würde das deutsche Begleitkommando sie nicht auf einen Schlitten laden lassen, selbst ihre Angehörigen ließen sie mit einem nitschewo sitzen und erfrieren.

Eines nachts fielen in der Nähe unseres Quartiers einige Bomben. Am nächsten Morgen zog die Familie aus. Die Babuschka, die kranke Großmutter, ließen sie zurück. „Wollt Ihr denn Eure Babuschka ganz im Stich lassen?" Nitschewo, nitschewo, kam es gleichzeitig von den Lippen der Kinder und — der Großmutter. Hätte die Alte nicht die Reste aus unseren Kochgeschirren bekommen, wäre sie verhungert.

Nie werde ich auch das Gesicht jenes Bolschewiken vergessen, der von seinen eigenen Landsleuten aufgegriffen und verprügelt wurde. Er stand nach dem ersten Schlag genau so unbeweglich wie nach dem letzten. Was muß ein Volk geschlagen worden sein, wenn einer solche Prügel ohne irgendwelche Gefühlsäußerungen erdulden kann? Aber es ist schon so. Mit seinem nitschewo hat ein gedrücktes, passives Volk seine ganze Geschichte ertragen. Tatarenjoch, Leibeigenschaft, Despotismus und Bolschewismus. Mit diesem nitschewo treibt der Einzelne willenlos dorthin, wo er hingetrieben wird.

Als Peter der Große, um dem König von Dänemark zu zeigen, wie er mit Menschenleben umspringe, seinem Leibsklaven befahl, vom großen Turm in Kopenhagen zu springen, folgte dieser ohne Bedenken der Laune seines Herrn und zerschellte unten auf den Felsen. Genau so rennt die Masse der Bolschewiken seit Monaten gegen unsere Linien und verblutet sich. Fragt man die Gefangenen nach dem Sinn ihres meist ergebnislosen Anrennens, so kommt unweigerlich die Antwort: Kommissare. Könnt Ihr nicht mit den paar Kommissaren fertig werden? Achselzucken. Nitschewo.

Vollkommen falsch wäre es anzunehmen, daß damit der Kampf für unsere Soldaten leichter würde. Im Gegenteil. Wenn der Bolschewik mit seinem nitschewo erst einmal alle Brücken hinter sich abgebrochen hat, dann gilt ihm das eigene Leben so wenig wie das fremde, dann stürzt er sich wie ein wildes Tier dorthin, wo er hingetrieben wird, um alles zu vernichten, was sich ihm in den Weg stellt, bis — er selbst fällt. Nitschewo. Andere folgen.

Ganz vorn — Waldstellung ohne Bunker und Graben

NdZ. **Berlin,** 17. März. (PK.) Durch den verschneiten Sumpfwald zieht sich ein fußbreiter, vielgewundener Trampelpfad. Nur wenige sind diesen Weg durch schütteres Gebüsch, an Tausenden von dünnen, schlanken Birken und Erlen bisher vorbeigegangen, nur die 20 Soldaten des ersten Zuges der 5. Kompanie, ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere und 17 Schützen und Gefreite. Dort, wo sie stehen, wohin gerade ein Soldat zwei schwere Kisten mit Gewehrmunition schleppt, ist unsere vorderste Linie. Der Weg ist verflucht schmal. Der Fuß rutscht, der Soldat strauchelt und im nächsten Augenblick sitzt er mit einem Bein bis zum Oberschenkel im weichen Schnee.

Ein Gefreiter im Schneeanzug kommt uns entgegen. Der Munitionsträger stellt seine Kisten ab und fragt: „Wohin gehst du?" — „Mich hat es erwischt", sagt der andere und schimpft: „Diese Schweinehunde mit ihren dreckigen Granatwuchtern, diese verfluchten Biester". Wenige Meter vor ihm schlug eine jener heimtückischen Granaten ein. Einige Splitter waren ihm in die Brust gedrungen, hatten aber glücklicherweise nur Fleischwunden verursacht. Zwar schmerzen und bluten sie, aber dennoch geht er allein zum Verbinden zurück. Er verzichtet auf die Begleitung, jeder wird gebraucht. „Na, dann guten Heimaturlaub", wünscht ihm der Kamerad. Der andere aber ruft zurück: „Wat, wejen dem Dreck in die Heimat? Drei vier Tage bei der Kompanie, dann bin ick wieder hier!"

Hier muß die Front unter allen Umständen gehalten werden, obgleich der Feind zahlenmäßig überlegen ist. Zumeist Berliner sind es, die hier gegen die Bolschewisten eingesetzt sind. Kein Bunker ist vorhanden, kein Graben gezogen, Nur etwas zurückgelegen stehen einige von Pionieren in Eile errichtete Bretterhütten, die gerade gegen den Wind und die ärgste Kälte Schutz bieten, wenn die Posten einmal für ein paar Stunden abgelöst werden. „Vorsichtig, da vorn sind Scharfschütz!" ruft uns ein Soldat zu, der hinter einer brusthohen Schneemauer steht. Er gehört zur Reservegruppe. Wild sieht der Mann aus. Seit Tagen nicht mehr gewaschen und rasiert. Die Hände sind braunschwarz von Schmutz und Pulverdampf. Die Augen liegen in tiefen Schatten. Der Lauf des Gewehrs ragt aus der um die Schulter gehängten Wolldecke heraus. Wir gehen etwas gebückt und aufmerksamer als zuvor den Pfad weiter. Aber nur hundert Meter, dann liegen wir lang im Schnee. Dicht über uns pfeifen hell die Kugeln, sekundenlang. Dann schweigen die Gewehre der nicht auszumachenden Scharfschützen. Vorsichtig heben wir die Köpfe, da klatschen die Geschosse auch schon wieder um die Bäume. Der Gefechtslärm verstärkt sich. Die Sowjets greifen wieder einmal an. Im Nu ist die Hölle los. Tausende von Schüssen knattern pausenlos herunter. Und mit einem Schlage ist es wieder ruhig. Ist jemand getroffen? Bei uns nicht. Wo ist überhaupt der Feind? Wo ist die Front? Da, wo wir stehen, ist die Front; jetzt vor uns und gleich neben uns sitzt der Feind. Dieser Baum und jener dort, 150 Meter weiter nach rechts, — es ist nur eine schmächtige Fichte, wie hundert andere, die dazwischen wild wachsen und wuchern, — das sind unsere Stützpunkte. So verläuft unsere vorderste Linie, unsere Stellung ohne Graben und Bunker, ohne Stacheldraht und Minensperre, ohne Sicht und Schußfeld. Und das ist das übelste.

Auf dem Trampelpfad geht es ein Stück zurück. Dann stehen wir auf der Waldstraße. Mitten auf dem Wege steht ein Fla-MG., etwas zurückgezogen ein Panzer. Der Fla-Raupenwagen ist von Maschinengewehren flankiert. Hier liegt der Schwerpunkt des Sowjetangriffs. Aber immer wieder brechen die stur und verwegen durchgeführten feindlichen Vorstöße zusammen. In der schmalen Lichtung 50 Meter vor uns liegen die toten Bolschewisten bereits in Scharen. Einen schweren Aderlaß mußten sie erst gestern hinnehmen. Sie hatten sich mit zahlreichen MG's vorgearbeitet, nach schwerem Kampf sogar ein geräumiges Schneeloch, in dem sich mehrere deutsche Soldaten bis zum letzten Schuß verteidigt hatten, genommen. Wenige Zeit später kam der deutsche Gegenstoß. Unser Panzer, hinter ihm eine Infanteriegruppe, wühlte sich durch den hohen Schnee, walzte die Bäume nieder. Für die eingedrungenen Bolschewisten gab es keinen Pardon, es entkam niemand. Viele von ihnen stellten sich tot.

Vier Soldaten tragen eine Bahre, auf der unter einem Schafspelz ein verwundeter Kamerad blutet. Nur hundert Meter zurück steht eine helle Holzhütte mit dem Roten Kreuz, der Truppenverbandsplatz. Granaten sausen über uns hinweg. An einer Waldschneise stehen Pferdeschlitten mit Kannen und Behältern, die das Essen für die kämpfenden Soldaten bringen. Stunden warten sie schon.

Kriegsberichter Willy Wienhoewer.

Wirbelstürme in den Südstaaten der USA.

Hundert Todesopfer — Große Schäden

DNB. **Madrid,** 18. März. Wie aus Washington gemeldet wird, richteten ungeheuer heftige Wirbelstürme in den Staaten Mississipi, Illinois, Tennesse, Kentucky und Indiana größten Schaden an. Bisher wurden über hundert Tote und mehrere hundert Verletzte gemeldet. Die Schäden werden auf viele Millionen Dollars geschätzt.

USA-Oberbefehlshaber nach Australien geflohen

DNB. **Tokio,** 18. März. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher der Regierung gab die Flucht des Oberbefehlshabers der Philippinen, USA.-General Mac Arthur, mit Familie und Stabsoffizieren aus der eingeschlossenen Inselfestung Corregidor nach Australien bekannt. Der Sprecher erklärt, dies sei für Japan eine große Ueberraschung. Mac Arthur sei von Seiten der USA. als „Held Nr. 1" bezeichnet worden, der die Philippinen bis zum letzten Atemzug verteidigen würde.

Nunmehr habe sich jedoch herausgestellt, daß auch Mac Arthur genau so wie zahlreiche andere Oberbefehlshaber der Feindmächte, wie z. B. die Generale Popham, Wavell, Benett, oder Admiral Hart geflohen sei, die im gefährlichsten Augenblick ihre Stellungen und damit die Völker verließen, die sie eigentlich beschützen sollten.

Die USA.-Regierung versuche, die Flucht Mac Arthur. damit zu entschuldigen, daß er nach seiner Ankunft zum Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte im Südwestpazifik ernannt worden sei.

Auch der geflohene General Pownall erhielt neuen Posten.

DNB **Bangkok,** 18. März. (Ostasiendienst des DNB) Wie Reuter meldet, hat nach seiner Flucht aus Singapur General Sir Henry Pownall nunmehr, ähnlich wie Mac Arthur nach seiner Flucht von den Phillippinen nach Australien, ebenfalls einen neuen Posten bekommen. Er erhielt als nächste Station das Kommando über die Armeestreitkräfte auf Ceylon.

Japanische Marineluftwaffe ständig im Angriff

25 feindliche Flugzeuge vernichtet

DNB **Tokio,** 18. März. (Ostasiendienst des DNB.) Das Hauptquartier gibt bekannt, daß Einheiten der Marineluftwaffe am 13. März beim Angriff auf Port Moresby auf Neuguinea elf feindliche Flugzeuge vernichteten.

Am gleichen Tage wurden außerdem Angriffe durchgeführt auf feindliche Basen der Salomoninseln, besonders auf Wanawana.

Schließlich erfolgte am 14. März der erste Ueberraschungsangriff der japanischen Marineluftwaffe auf die feindliche Luftbasis der Horn-Insel nördlich Kap York, also zwischen der Nordostspitze Australiens und Neu-Guineas. Hierbei wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

Japans Presse zu der Versenkung feindlicher Schiffe im Indischen Ozean

DNB **Tokio,** 18. März. (Ostasiendienst des DNB.) Dem Bericht des Hauptquartiers über die Versenkung von elf feindlichen Schiffen in den indischen Gewässern wird von der gesamten japanischen Presse stärkste Beachtung geschenkt. Man unterstreicht, daß die japanische Marine ihre schon vor dem Fall Singapurs in diesen Gewässern durchgeführten Operationen nunmehr wesentlich und mit großem Erfolg verstärkt hat. Der Bericht des Hauptquartiers sei ein Beweis dafür, daß die japanische Marine nicht nur die Gewässer des Pazifik, sondern auch die des Indischen Ozeans kontrolliere.

Fortschritte der japanischen Operationen auf der Insel Mindora

Flugstützpunkt im Süden der Insel erobert

DNB **Tokio,** 18. März. (Ostasiendienst des DNB.) Die auf den Philippinen operierenden japanischen Truppen, die am 27. Februar auf der Insel Mindora bei Calapan, dem Hauptort der Insel, landeten, besetzten am Montag, 16. März, einem Sonderbericht von „Tokio Nitschi Nitschi" zufolge, in Verfolg ihrer Operationen den Stützpunkt San Jose im Süden der Insel. Der hier gelegene Flugplatz wurde erobert.

Die Insel Mindora liegt südlich von Luzon und hat einen Flächeninhalt von 8 826 qkm mit etwa 200 000 Einwohnern, meist malayischer Abstammung, die in der Hauptsache Reisanbau treiben. Die Insel ist sehr bergig und zerklüftet, sodaß ihre Durchdringung den Japanern große Schwierigkeiten bereitete.

Tojos Dank an Mandschukuo

Empfang zu Ehren Tschangtschinghuis

DNB. **Tokio,** 18. März. (Ostasiendienst des DNB.) Bei einem Empfang zu Ehren des mandschurischen Premierministers General Tschangtschinghui verwies Premierminister Tojo auf die überwältigenden Siege Japans im Kriege für ein größeres Ostasien. Der Feind, England und die USA., seien jetzt in Ostasien an den Rand des Unterganges gebracht worden. Japans großes Ideal, die Errichtung einer Wohlstandssphäre im größeren Ostasien, werde schrittweise verwirklicht. Mandschukuo, das seit Beginn des Krieges für ein größeres Ostasien eine bedeutende Rolle spiele, indem es Japan voll unterstütze, habe den Dank der ganzen japanischen Nation verdient. Durch den Besuch Tschangtschinghuis werde die Einigkeit der beiden Nationen weiter gestärkt.

Katharina die Große besuchte die Krim

Sie fiel auf Potemkins Dörfer herein
Huldigung eines Liebhabers

Katharina die Große, Kaiserin von Rußland, verlor ihr ganzes Leben lang nicht die Fähigkeit, sich zu verlieben. Aber sogar jene späteren bizarren Liebschaften, die ganz Europa entrüsteten, waren eigentlich nichts anderes als Variationen über das Thema ihrer unzerstörbaren Liebe zu einem Manne: zu Gregor Potemkin.

Aeußerlich hatten die beiden wenig gemein: die Kaiserin, Pünktlichkeit und Ordnung in Person, die niemals einen Schluck Alkohol zu sich nahm, die im Morgengrauen aufstand und in ihrem 15-Stunden-Tag mehr Arbeit als 10 Männer leistete — und Potemkin, der tagelang auf seinem Diwan lungerte und nächtelang soff, dessen Gefräßigkeit sprichwörtlich war, und der die wildesten Ausschweifungen mit einem reuevollen, inbrünstigen Gebet abschloß. Doch er erwies Katharina glühende Verehrung; er überströmte von Zärtlichkeit; er verstand es, Geschenke zu geben, deren Wert in Geld nicht auszudrücken war, vielmehr gerade in dem großartigen Mißverhältnis zwischen ihrer Vergänglichkeit und ihrer Kostbarkeit bestand. Im Verkehr mit ihm wurde sie eine richtige Frau, die sich von einem richtigen Mann verwöhnen ließ.

Zuerst schätzte Katharina ihn als „eines der komischsten und amüsantesten Originale dieses Jahrhunderts", denn diese Frau, die soviel Schreckliches erlebt hatte, sehnte sich nach unbeschwerter Heiterkeit. Bald aber begann sie seine wesentlichsten Eigenschaften zu schätzen. „Ach, was hat dieser Mann für einen guten Kopf!" Potemkin wurde Vizekriegsminister und fast über Nacht, wirklicher Kriegsminister. Dann plötzlich, ohne in Ungnade gefallen zu sein, begab sich Potemkin nach dem Süden des Reiches. Er verzichtete auf Katharinas Zärtlichkeiten, um ihre Seele für ewig zu behalten. Er setzte sogar seinen Nachfolger in die intimste Stellung ein, auf die er selbst in alle Zukunft verzichtete. Während der nächsten 15 Jahre wurden ihre Liebhaber mit seiner Zustimmung oder auf seinen Befehl ausgewählt. Potemkin war bereit, ihr alles zu Füßen zu legen: Festungen oder Blumen, Provinzen oder schöne junge Männer. Solange Potemkin nur Katahrinas Geliebter war, führte er ein recht müßiges Leben, aber von dem Augenblick an, da er sich aus ihrer Umarmung riß, stand über Potemkins Leben der „gigantische Plan, würdig eines Cäsars", den er seiner Herrin von den Augen abgelesen hatte: das Schwarze Meer und den ganzen Südosten Europas zu beherrschen. Im Jahre 1783 vollzog sie in aller Stille die Einverleibung der Krim, und Potemkins Aufgabe als Statthalter der Provinz war es, aus dieser wüsten Oede ein kultiviertes Land zu machen.

Es war eine Aufgabe ganz nach seinem Geschmack. Er begann hundert Dinge zugleich: die Anlage des Kriegshafens Sebastopol, die Fertigstellung von Handelsschiffen, die Einfuhr von Seidenraupen aus China, das Anlegen von Wäldern und Weinbergen, den Bau von Fabriken und Straßen. Er entwarf Pläne für eine prächtige Metropole an den Ufern des Dnjepr, die den Namen Jekaterinoslaw („Ruhm der Katharina") tragen sollte. Er machte Reisen nach dem Norden, um Katharina von diesen neuen Wundern zu erzählen. Und sie glaubte ihm. Und sie glaubte auch an all die anderen Wunder, von denen Potemkin ihr erzählte, an die wogenden Aehrenfelder, an die Dörfer voll zufriedener, wohlhabender Bauern, — sie glaubte wirklich, daß Potemkin in drei Jahren aus einem elenden Steppenland die fruchtbarste und glücklichste ihrer Provinz gemacht habe.

Sie beschloß, dieses Land zu bereisen. Sie wollte Potemkins Wunderwerke sehen. Sie war jetzt 58 Jahre alt, aber ihre Unternehmungslust, ihre Begeisterungsfähigkeit waren niemals größer gewesen.

Es war Potemkin nicht gelungen, aus Wüsten Gärten und aus Elend, Reichtum zu machen, aber es gelang ihm, für Katharina die Illusion alles dessen hervorzuzaubern. Die Dörfer und die Fabriken standen nur auf dem Papier. Die Steppen waren so trostlos wie je, die Dörfer verfallen und schmutzig, aber Potemkin war ein großartiger Regisseur, und die Inszenierung von Katharinas Reise in die Krim war die größte Regieleistung aller Jahrhunderte.

Katharina begann ihre Reise im Februar (Potemkin war vorausgefahren, um die nötigen „Vorbereitungen" zu treffen) mit einem Gefolge von 40 000 Mann. An jeder Poststation warteten 500 frische Pferde. Riesige Scheiterhaufen beleuchteten während der Nacht die Straße. In den Städten waren die Hausbesitzer veranlaßt worden, ihre Häuser frisch zu streichen (sie hatten zumeist nur die der Straße zugekehrte Fassade gestrichen); in den Dörfern hatte man vor häßliche, verfallene Winkel künstliche Baumgruppen gestellt, schadhafe Dächer zwar nicht repariert, wohl aber mit gemalter Pappe zugedeckt, und die Bevölkerung war dazu angehalten worden, sich so gut wie möglich zu kleiden.

In Kiew wurde Station gemacht, und sobald der Dnjepr eisfrei war, bestieg die Gesellschaft die wartenden Galeeren, und jetzt erst begann die Reise in Potemkins Märchenwelt. Sieben schwimmende Paläste, gefolgt von 80 starken Schiffen, nahmen insgesamt 3000 Personen auf. Unter ihrem seidenen Zeltdach liegend, sah die Kaiserin Dörfer und Städte, geschmückt mit riesigen Triumphbögen und üppigen Blumengirlanden, vorübergleiten, sah grasende Herden auf den Weiden oder exerzierende Regimenter und sah, wenn es Abend wurde, Bauern und Bäuerinnen in bunten Gewändern anmutige Tänze zu heiteren Weisen tanzen.

Sie wußte nicht, daß diese liebliche Märchenwelt versank, wenn ihr Schiff daran vorübergeglitten war; daß die Häuser hinter den riesigen Triumphbögen keine Dächer, keine Türen und keine Fenster hatten, daß hinter den Häusern keine Straßen, in den Dörfern keine Einwohner waren. Daß die Viehherden hergebracht worden waren, bloß um vor ihren Augen zu weiden, und daß die tanzenden Bauern in Wirklichkeit elende Sklaven waren, die man mit vieler Mühe und manchen Stockschlägen zu ihren anmutigen Reigen abgerichtet hatte. Kaum, daß die Sonne untergegangen war, wurden sie wie eine Theatergruppe auf elende Karren verladen, um an anderem Ort aufs neue die Illusion eines heiteren Feierabends vorzuspielen.

Die Krimreise, die Improvisation eines glücklichen Landes, war nichts weiter als eine originelle, kostspielige Huldigung, die einer der größten Liebhaber der Weltgeschichte seiner Geliebten darbrachte.

Zarin Katharina als Gattenmörderin

Geschichtlicher Rückblick
aus Anlaß des Films „Der Große König"

In dem Film „Der Große König", der jetzt mit so großem Erfolg uraufgeführt wurde, taucht auch — den historischen Tatsachen entsprechend — der russische General Czernitscheff auf, um im Auftrag Peters III. den Preußenkönig mit dem Vorschlag eines russischen Bündnisses zu überraschen. Daß Czernitscheff dabei mit seinem Freunde General Saltykow gemeinsam ein verräterisches Doppelspiel sowohl gegen den Zaren als auch gegen Friedrich plant, ist in Ansehung der damaligen russischen Generalität eine Selbstverständlichkeit und wird vom König schnell durchschaut, aber auch daß noch vor Abwicklung dieses Planes der Zar bereits von seiner Gemahlin — Katharina II.— gestürzt wird und in ihrem Auftrag ermordet wird, weil sie selbst den Platz des Zaren einnehmen wollte, konnte den Alten Fritz nicht aus seinem Konzept bringen.

Am 9. Juli 1762 bestieg Katharina den Thron, und in einem ihrer ersten Manifeste ist die heuchlerische Rede davon, daß Peter III. an einer „Colik" gestorben sei „zu unserm größten Leidwesen" und daß sie „für das ewige Heil seiner Seele andächtig beten" werde. Ihre Gottergebenheit hinderte sie freilich nicht daran, in einem späteren Manifest das Andenken des frevelhaft gemordeten Gemahls in schamloser Weise in den Staub zu ziehen.

Uebrigens lebte für einen Teil des russischen Volkes elf Jahre später Peter III. wieder auf. Jemelka Pugatschew, der 1726 geborene Sohn eines Don-Kosaken, benutzte die körperliche Aehnlichkeit mit Peter, um sich an die Spitze einer Armee von Kosaken, Tataren, Baschkiren und russischen Bauern zu setzen und einen, offenbar nicht schlecht angelegten Angriff gegen Katharina durchzuführen. Er eroberte 1773 die Gouvernements Orenburg und Kasan, und Katharina mußte mehrere Generäle gegen ihn ausschicken, um sich seiner zu erwehren. Schließlich wurde der falsche Peter besiegt, gefangen und am 10. Januar 1775 in Moskau unter Aufgebot aller in solchen Fällen üblichen Schreckensutensilien hingerichtet.

Feierliche Verpflichtung der Jugend

Uebernahme der 14jährigen in die HJ. und den BDM.

NSG. Am 22. März 1942 wird reichseinheitlich die Ueberweisung des Jahrganges 1927/28 vom Deutschen Jungvolk in die Hitlerjugend, vom Jungmädelbund in den Bund Deutscher Mädel durchgeführt.

Die deutsche Jugend hat in ihrem Leben drei besondere Ereignisse, die in ihrer Feiergestaltung jeden Jungen und jedes Mädel persönlich betreffen und fest an den Führer und die Gemeinschaft binden: die Aufnahme der 10jährigen in das Deutsche Jungvolk bzw. den Jungmädelbund, die Verpflichtung der 14jährigen am Tage ihrer Ueberweisung in die eigentliche Hitlerjugend bezw. in den Bund Deutscher Mädel, damit zusammenfassend die Schulentlassung, der Berufseintritt und die Ueberweisung der 18jährigen in die NSDAP. und ihre Erwachsenen-Formationen.

Die „Verpflichtung der Jugend", die erstmalig in diesem Jahr reichseinheitlich auf den 22. März gelegt ist, nimmt unter diesen Feiertagen der Jugend eine unbedingte Vorrangstellung ein, da diese Feier nicht nur die Uebernahme der 14jährigen in die Hitlerjugend und den Bund Deutscher Mädel bedeutet, sondern den entscheidenden Lebensabschnitt der Schulentlassung und des Berufseintritts umfaßt.

Aus den verschiedenen Feierlichkeiten im Lebensabschnitt der 14jährigen wird die „Verpflichtung der Jugend" zur nationalsozialistischen Feier, an der das gesamte deutsche Volk stärksten Anteil nimmt. Nach einer Anordnung des Leiters der Parteikanzlei ist jeder andere Dienst der Hitlerjugend einschließlich der allgemeinen Wehrertüchtigung, Sonderausbildung und des Leistungssports am Tage der Verpflichtungsfeier untersagt.

Die Vorbereitungen für die „Verpflichtung der Jugend" begannen mit dem Winterdienstplan der 13jährigen, der in der weltanschaulichen Schulung die Themen behandelt: „Adolf Hitler, Lebenslauf und Persönlichkeit", „Inhalt und Bedeutung der Verpflichtungsformel" und „Der deutsche Jungarbeiter bezw. die deutsche Jungarbeiterin. Durch die Beschäftigung mit diesen Themen wurde den Jungen und Mädeln die Bedeutung der Feier bewußt, insbesondere erhielten sie Einblick in ihre späteren beruflichen Aufgaben.

Am Vorabend der Verpflichtungsfeier sind Konzerte und Theateraufführungen vorgesehen, wobei der Veranstaltungsring der Hitlerjugend eine besondere Aufgabe erhält. Der Großdeutsche Rundfunk wird eine musikalische Feierstunde übertragen, darüber hinaus bleibt es den Eltern vorbehalten, den Vorabend der Feier im Familienkreis eindrucksvoll zu gestalten.

Die Führer der Hitlerjugend gestalten in enger Zusammenarbeit mit der Partei — die Gesamtverantwortung obliegt den Hoheitsträgern — die eigentliche Verpflichtungsfeier, die Musik, Dichtung und verpflichtende Forderungen aus Reden des Führers vereinen werden. Im Mittelpunkt der Feier steht die Ansprache des Hoheitsträgers, die Verabschiedung durch den Jungvolkführer sowie die Uebernahme durch den HJ.-Führer. Danach sprechen die 14jährigen gemeinsam die Verpflichtungsformel: „Ich verspreche, in der Hitlerjugend allezeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne".

Die so gestaltete festliche Stunde wird im weiteren Leben der jungen Deutschen eine bleibende Erinnerung haben, die anschließende Feier im Familienkreis kann durch ihr eigene Ausgestaltung noch weiterhin dazu beitragen.

Hauptmann Brackwede

Alle Rechte vorbehalten Horn-Verlag, Berlin W. 35

Roman von Hans Eberhard von Besser

29 (Nachdruck verboten)

Vielleicht sah die welterfahrene Frau sogleich, daß das Mädchen schwerwiegende Dinge im Kopfe hatte. Das war nicht verwunderlich, denn unendlich schwer wurde es ihr, sich zu sammeln. Eins beherrschte ihr Denken, Sinnen und Fühlen — der Vater — die blaue 2-Pence-Marke.

Immer wieder riß sie sich hoch, immer wieder zwang sie ein liebenswürdiges Lächeln auf ihre Lippen. Der Wagen der Diva indessen rollte von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit, von Ausstellung zu Ausstellung, Hunderterlei Fragen mußte Helga der lebhaften Holländerin beantworten, die oft geradezu kindlich ausgelassen sein konnte. Im nächsten Augenblick aber hatte Elisa von Goer einen so ernsten Blick, daß es ihr unbehaglich wurde. Dann riß sie sich mühsam hoch und besann sich auf ihre Pflicht.

Die Filmateliers und ihr Betrieb, Vorstellungen bedeutender Kinokünstler, ein Zusammensein im Hotel, alles das ging Helga auf die Nerven. Doch immer wieder riß sie sich zusammen, sie wollte nicht schwach sein, der Dienst mußte erfüllt werden.

Blitzhaft dachte sie an Knut Wiemeken, den Schweden.

Hatte er nicht gesagt, sie brauche nur ein Telegramm zu schicken?

Sollte sie nicht alles dahingleiten lassen? Es war ja doch so viel verloren gegangen — Brackwede, der Vater!

Doch würde sie wirklich an der Seite des schwedischen Arztes das Leben einer sorglosen Frau führen können? Nie konnte sie Brackwede vergessen! Dem Vater gegenüber aber würde sie sich ewig schuldig fühlen, wenn sie eine Vogelstraußpolitik trieb und einfach das Feld räumte.

Es ging um die blaue 2-Pence-Marke! Und war sie wirklich nicht des Vaters Marke, so hatte sie doch ihre Schuldigkeit getan, wenn sie warnte. Ja, sie mußte dem Vater Nachricht geben. Auf der anderen Seite aber stand die Schweigepflicht. Durfte, konnte sie diese brechen, war sie nicht an ihr Dienstgeheimnis gebunden?

Mitten in diesen seelischen Kämpfen, diesem inneren Ringen erschien Elisa van Goer. Mitten im Klange eines langsamen Walzers, umgeben von eleganten Damen und Herren, die die Künstlerin bewunderten und umschwärmten, hörte Helga plötzlich ihre Stimme, spürte sie ihre kleine Hand auf ihrer Schulter.

Helga Imhoff legte sich auf die andere Seite, der Zug raste voran, nahm eine Kurve und toste weiter.

„Kommen Sie, Fräulein Imhoff, ich muß einmal mit Ihnen reden."

Elise van Goer hatte ihren ernsten, tiefen Blick, jenen Blick, der Hunderttausende bewegte, wenn sie spielte.

Erschrocken, verwirrt folgte sie der eleganten Frau, um deren zarte Schultern ein pfirsichfarbener Schal wehte.

Der Lift nahm sie auf und bald standen sie im Zimmer der Diva. Ueberall leuchteten Blumen, Briefe und Visitenkarten zahlloser Bewunderer lagen auf dem Tisch.

„Ich vermag das nicht mehr mit anzusehen, mein liebes Fräulein Imhoff, brauchen Sie Rat, Hilfe, Geld? Brauchen Sie eine Freundin? Tun Sie mir die Liebe, reden Sie! Ich kann Ihr Gesicht nicht mehr sehen, diesen stummen Schmerz. Ihr Gesicht schreit ja förmlich nach Hilfe und Vertrauen. Ich bringe Ihnen mein Herz. Sie sind mir vom ersten Augenblick an sympathisch gewesen wie selten ein Mensch, reden Sie, was ist nur mit Ihnen?"

Die Stimme klang durch den Raum, warm, beseelt, mütterlich und gütig.

Helga lauschte dem Hall dieser menschlich warmen und teilnehmenden Stimme nach. Jetzt erst wußte sie, daß sie seit Wochen Sehnsucht nach einem Menschen hatte, einem Menschen, der sie frei verstand. Wie gestaute Wasser zu Tal fluten, wenn man sie frei gegeben, so brach ungestüm alles das bei dem Mädchen durch, bahnte sich den Weg ins Freie, was es seit Monaten in sich trug.

Elise van Goer hatte ihre Arme um Helga gelegt, sie hörte ergriffen zu.

Lebendig ließ Helga alles erstehen, was hinter ihr lag. Brackwede, der Direktor, der Kamerad und Freund und heimlich Geliebte, Brackwede, der Hauptmann, Soldat. Die Zeit der Sehnsucht und inneren Wirren. Der Autounfall und Ilse Kranachs Glück. Der Weg in die Fremde, der Vater, die Firma, und dann — unter Elisa van Goers gütigen Augen brach ungestüm das Letzte durch. Helga sprach vom Konflikt zwischen der Schweigepflicht und dem Gebot des Blutes.

Die Filmkünstlerin hatte das junge Mädchen an sich gezogen, eine nachdenkliche Falte grub sich zwischen dem hohen Schwung ihrer strichdünnen Brauen.

Die weltgewandte Frau fand rasch den erlösenden Ausweg. Helga konnte handeln, doch nicht als Angestellte des Hotels, sie mußte von ihrer Stellung und damit von ihrer Schweigepflicht entbunden sein.

Helga Imhoff warf sich auf die andere Seite, der Zug pendelte und schwankte.

Sie hatte ein Telegramm abgesandt, nachdem sie bei dem erstaunten und fast bestürzten Direktor ihre sofortige Entlassung nachgesucht hatte. Einen Warnruf hatte sie an ihren Vater ergehen lassen. In der Aufregung und Eile hatte sie, was ihr erst später einfiel, die Unterschrift vergessen. Doch diese war ja belanglos. Sie kannte den Vater, die Depesche würde genügen.

Ihre Stellung hatte sie kurzerhand aufgegeben, um eine neue, ganz andere sogleich anzutreten. Elisa van Goer reiste weiter und sie reiste als Begleiterin mit.

Helga öffnete die Augen, der erste silbergraue Schein der Frühe stahl sich durch die Vorhänge.

Als sie das Haus des Vaters verlassen, hatte sie gemeint, die Brücken hinter sich abzubrechen, doch erst jetzt waren sie in Wahrheit abgebrochen. Sie jagte in dieser Stunde einer neuen Zukunft entgegen, war in fremdem Land.

Ausführlich wollte sie dem Vater schreiben, wollte ihm berichten, daß sie in Elisa van Goer eine gütige Freundin gefunden habe, daß sie zurückkehren werde wenn sie innerlich über das, was hinter ihr lag, hinweggekommen. Einmal würde es ja dahin kommen ,daß sie ruhigen Gemütes zurückdenken konnte, daß die große Enttäuschung ihrer tiefen und einzigen Liebe überwunden war.

Helga Imhoff erhob sich, es wurde Morgen. Sie trat in ihrem Schlafanzug an das Fenster. Noch lagen die schweren Nebel auf dem Land, doch dahinter war schon der goldene Schein der lebenspendenden Sonne zu sehen.

Schlank und feingliedrig stand das junge Mädchen am Fenster, ihre Knie erbebten leicht unter dem donnernden Tosen der Räder, unter dem Dahinbrausen des Zuges.

Helga schaute hinaus, der Nebel sank und sank. Das Land herbstbunt und in feuchtem Schimmer erglänzend, stieg herauf, die Sonne brach golden und schwer durch Dunst und Schleier.

Dörfer rückten heran. Helga fing flüchtige Bilder auf; Frauen in den charakteristischen Holländerinnenhauben gingen mit Eimern über den Hof.

Ein fremdes Land übte seinen Reiz aus, wie alles Neue und Unbekannte anziehend wirkt. Helga Imhoff wurde es leichter zu Mute, sie schlüpfte in den Waschraum und machte Toilette.

Sie durfte nicht klagen, einen gütigen und liebenswerten Menschen hatte sie gefunden. Elisa van Goers Gesellschafterin, Sekretärin, Freundin zu sein, machte froh und glücklich. Sie durfte hoffen, an ihr einen Halt zu haben und über das, was hinter der Grenze an Leid und Enttäuschung zurückgeblieben war, doch hinwegzukommen.

Die Diva besaß eine wunderhübsche Landvilla vor den Toren der holländischen Hauptstadt, dort war sie sicher vor den ungewollten Zudringlichkeiten der guten Zeitgenossen, vor den wenig wertvollen Leuten, die immer da zu finden sind, wo eine Dame von Welt erscheint. Sie haßte jene oberflächlichen Bewunderer, die mit faden Komplimenten und törichten Anzüglichkeiten so bald zur Stelle sind.

Mit zahllosen Koffern hielt man den Einzug ins Haus.

Die Künstlerin zeigte Helga ihr Zimmer, und das junge Mädchen war entzückt und begeistert. Ein alter Kamin aus Delfter Porzellan fand ihr besonderes Entzücken.

Das Leben spielte sich ungefähr so ab, wie es sich Helga gedacht. Sie wußte, daß eine Filmkünstlerin nicht nur das angenehme Leben einer großen Dame führt, nein, Elisa van Goer hatte intensiv zu arbeiten. Helga gewann einen tiefen Einblick in dieses Künstlerleben und erkannte oft, daß Elisa müde und überanstrengt ihren Beruf erfüllte. Ging dann aber ein Film über die Leinwand, dann fühlte sie sich immer wieder emporgetragen und berauscht von ihrer Kunst.

Es kamen nur wenige Menschen in das stille, vor den Toren Amsterdams gelegene Landhaus.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Alle Hauslisten-Sammlungen übertroffen

1 382 540,50 RM. am letzten Opfersonntag im Oberrheinland geopfert

NSG. Die Politischen Leiter der NSDAP. erreichten als Sammler des letzten Opfersonntages ihren bisher besten Sammlungserfolg in Baden und Elsaß. Das Vorjahresergebnis wurde von 945 796,91 RM. um 436 743,59 RM. oder 46,17 Prozent auf 1 382 540,50 RM. gesteigert. Baden erhöhte sein Opfer um 66,8 Prozent, das Elsaß um 34,09 Prozent. Je Haushalt wurden im Gaudurchschnitt 139,99 Pfg. (Baden 165 Pfg., Elsaß 86 Pfg.) gespendet.

An der Spitze der Kreise des Oberrheinlandes steht Mosbach mit 367 Pfg. je Haushalt. Es folgen die Kreise Emmendingen mit 260 Pfg., Wolfach 238, Donaueschingen 231, Lahr 218, Villingen 183, Heidelberg 179, Karlsruhe 170, Waldshut 169, Stockach 164, Bruchsal 164, Freiburg 157, Kehl 157, Säckingen 155, Neustadt 155, Wertheim 152, Ueberlingen 150, Mannheim 150, Müllheim 148, Offenburg 145, Konstanz 145, Lörrach 144, Rastatt 143, Buchen 142, Bühl 139, Zabern 139, Pforzheim 130, Sinsheim 127, Rappoltsweiler 107, Straßburg 106, Weißenburg 100, Kolmar 87, Hagenau 75, Tann 70, Schlettstadt 68, Gebweiler 68, Molsheim 66, Mülhausen 61, Altkirch 57 Pfg.

Besonders festzustellen wäre, daß der Kreis Mosbach an sämtlichen 7 Opfersonntagen im Kriegs-WHW. 1941/42 das beste Sammlungsergebnis hatte. Die größte Leistungssteigerung am 7. Opfersonntag erreichten die Kreise Säckingen mit 133 Prozent, Wertheim 120 Prozent, Bruchsal 85 Prozent, Waldshut 82 Prozent und Müllheim mit 80 Prozent.

:: **Emmendingen**, 19. März. Anläßlich der morgen Freitag, 20 Uhr, im Dreikönigsaal in Emmendingen stattfindenden Vorstellung der Bad. Bühne mit dem Schauspiel „Bären" wird an dieser Stelle nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Saaltüren bei Beginn der Vorstellung geschlossen werden müssen. Einlaß in den Saal kann für Zuspätkommende nur nach Beendigung des 1. Aktes erfolgen. Mit Rücksicht auf die störungslose Durchführung und rechtzeitige Beendigung der Vorstellung sowie auf die pünktlichen Besucher ist die KdF.-Dienststelle angewiesen, diese Anordnung streng durchzuführen.

* **Emmendingen**, 19. März. (BdM. und verwundete Soldaten verbrachten einen frohen Nachmittag.) Nachdem der BdM. und mit ihm das ganze deutsche Volk am Sonntagmorgen in einer würdigen Feierstunde der toten Helden des Weltkrieges und des jetzigen Krieges gedacht hatten, wollten die Mädels es nicht versäumen, auch der verwundeten Soldaten zu gedenken, die auf den Schlachtfeldern ihr Leben einsetzten. Die Mädels sammelten sich somit, reich bepackt mit Blumen, allerlei Gebäck, Wein, Büchern, Rauchwaren und andern leckern Dingen, und marschierten unter frohem Gesang zum Reservelazarett. Dort angekommen legten die Mädels die Geschenke auf die Gabentische und richteten den Saal hübsch her. Nachdem die Soldaten Platz genommen hatten, begrüßte sie die Gruppenführerin und ein schneidiges Lied ertönte. Dann wechselten in bunter Reihe Gesellschaftsspiele, Lieder und andere lustige Dinge. Auch jene Soldaten, die das Bett hüten mußten, wurden durch frohe Lieder und Geschenke, die ihnen in den einzelnen Zimmern geboten wurden, erfreut. Das gemütliche Beisammensein, an dessen Ende die Verwundeten für das Dargebotene dankten und auf baldiges Wiedersehen hoffen, ließ die Schwere der Zeit für Stunden vergessen. Der BdM. aber trug durch diese frohen Stunden etwas von dem Dank ab, den das ganze deutsche Volk den Soldaten schuldig ist.

— **Eifrige Schüler und Schülerinnen füllen alle zwei Tage drei Güterzüge mit Altmaterial.** Für das Jahr 1941 liegt jetzt das Gesamtergebnis der unermüdlichen Sammeltätigkeit unserer Schüler und Schülerinnen vor. An der erstaunlich hohen Zahl von 285 Millionen Kilogramm Altmaterial sind die Schulen und die Hausfrauen in gleicher Weise hervorragend beteiligt. Diese Rohstoffe Altpapier, Knochen, Lumpen, Altmetalle und Schrott würden einen ununterbrochenen Güterzug von 315 Km. Länge füllen ,das entspricht etwa der Entfernung Berlin—Bremen. Wenn durch kleinste Beiträge der einzelnen Schüler und Schülerinnen allein beispielsweise 22 000 Tonnen Knochen und 95 000 Tonnen Papier zusammengetragen werden konnten, so ist das ein stolzes Ergebnis, das Ansporn sein wird, weiter zu sammeln. Als erfolgreichste Schule im dritten Vierteljahr 1941 zeichnete sich die Handelslehranstalt in Bromberg mit 1481 Durchschnittspunkten je Schüler aus. Im vierten Vierteljahr 1941 stand die Gontard-Oberrealschule für Knaben, Berlin, mit 1401 Durchschnittspunkten wieder als Reichssieger an der Spitze. Die eifrigsten Schüler im Reich waren Peter Bremer, Düsseldorf, mit 45 672 Punkten und Heinz Richling, Oels, mit 43 552 Punkten.

— **Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegs-WHW 1941 42.** Der Reichsbeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 gibt folgendes bekannt: Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 wird bis zum 30. 4. 1942 verlängert, d. h. der Betreute kann die Wertscheine auch noch im Monat April in Zahlung geben. Gleichzeitig werden die Einlösungsfristen der Wertscheine wie folgt geändert: 1. Bis zum 31. 5. 1942 Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Banken, 2. bis zum 15. 6. 1942 Abgabe der Wertscheine durch die Banken bei ihren Zentralstellen, 3. bis zum 30. 6. 1942 Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstellen beim Reichsbeauftragten für das WHW.

= **Teningen**, 16. März. Am letzten Freitagabend fand in dem festlich geschmückten Kinosaal des Gasthauses zur „Krone" hier eine Gemeindeversammlung statt. Als Auftakt wurde den Anwesenden die neueste Wochenschau vorgeführt, welche mit Spannung verfolgt wurde und einen Einblick in die schweren Kämpfe unserer Soldaten an allen Fronten bot. Nachdem Bürgermeister Heß die zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, gab er den Zweck der Einladung bekannt. Nach dem Ausfall der so gern gelesenen Gemeindezeitung sei es wichtig, mit allen wichtigen Tagesfragen und Anordnungen die Einwohnerschaft bekannt zu machen und deshalb diese Gemeindeversammlungen durchzuführen. Redner gab in klaren und sachlichen Ausführungen eine Rückschau unserer Ernährungswirtschaft vor dem Kriege, und welche Vorbereitungen für den Ernstfall getroffen werden mußten. Redner beleuchtete die wichtigsten Ernährungsprodukte des deutschen Bodens vor allem das Brotgetreide, Fleisch- und Fetterzeugung, Kartoffel- und Gemüseanbau, Vieh- und Milchwirtschaft. In längeren und sachlichen Ausführungen streifte der Bürgermeister jeden einzelnen Punkt und gab Anweisungen und Ratschläge. Dann sprach er über weitere sehr wichtige und die Allgemeinheit stark interessierende Fragen, wie Tabakbau, Düngerbeschaffung, Arbeitseinsatz, die Ablieferungspflicht von Heu, Stroh, Hafer, Kartoffeln, sowie die Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide, Kartoffeln, Eier und deren Ablieferung, Brenn- und Stammholzversorgung, Kohleneindeckung für 1942/1943, Lebensmittelkartenausgabe und Bezugscheinausgabe, Familien-Unterhalt, Schuhreparaturen, Luft- und Feuerschutz, Gemeindewege, Straßenanlagen, Rattenbekämpfung, tierärztliche Versorgung. Schließlich besprach Bürgermeister Heß die finanzielle Lage der Gemeinde, die dank der Tüchtigkeit und dem Verständnis der Einwohnerschaft mit der Gemeindeverwaltung und dem Rechner eine vorbildliche genannt werden könne. Der Redner sprach zum Schluß der Einwohnerschaft, den Gemeindeangestellten, der Schule, Kinder- und Krankenschwester, den Dienststellen der Partei und Gliederungen und dem Ortsgruppenleiter herzlichen Dank aus. Der Ortsbauernführer berichtete über die Leistungen der Landwirte und sprach diesen sowie den Landwirtsfrauen den Dank für ihre Arbeit aus. Oberlehrer Schmidt sprach über Erziehungsfragen und Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung, der Ortsgruppe und der Einwohnerschaft. Ortsgruppenleiter Brunkow dankte der Einwohnerschaft für den Opfersinn bei der Wollsammlung usw. und betonte, daß gerade in der heutigen Zeit unserer tapferen Soldaten an der Front durch Spenden gedacht werden müsse. Er wandte sich gegen die Gerüchtemacher und Stänkerer. Wer heute noch nicht erfaßt habe, um was es gehe, solle an die Front geschickt werden. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

✠ **Nimburg**, 18. März. Am Sonntagvormittag marschierten sämtliche Gliederungen der Partei und die Vereine vom Schulhof aus auf das Bürgle, um dort, bei dem Ehrenmal, den Heldengedenktag zu feiern. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Ortsgruppenleiters, der mit würdigen Worten der toten Helden der Gemeinde gedachte. Dann wurden die Kränze der Ortsgruppe und der Kriegerkameradschaft niedergelegt. Umrahmt wurde die Feier durch Lieder der Frauenschaft und der Hitler-Jugend sowie mit Gedichtvorträgen und Führerworten.

† **Riegel a. K.**, 19. März. Zur letzten Ruhe gebettet unter zahlreichem Gefolge wurde gestern die älteste Einwohnerin Riegels, die verwitwete Frau Maria Wagner geb. Dietrich. Nach längerem Krankenlager starb sie in ihrem 87. Lebensjahre. Eine liebevolle Mutter, die Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes war, aber auch eine wackere Frau und tüchtige Wirtin ist mit ihr dahingegangen. 23 Jahre, von 1880 bis 1903, war sie Wirtin des Riegeler Gasthauses zum Rebstock. Noch mancher erinnert sich gern der geschäftigen, fürsorglichen und freundlichen alten Rebstockwirtin. Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben ruhe sie sanft im ewigen Frieden.

)(**Königschaffhausen**, 18. März. Am Sonntag wurde unter großer Beteiligung der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Wilhelm Albrecht, zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 89½ Jahren und war der letzte bisher noch lebende Mitbegründer der Kriegerkameradschaft, die ihres Ehrenmitgliedes mit Nachruf und Kranzniederlegung gedachte. Im Jahre 1934 erhielt Albrecht vom Badischen Kriegerbund das Ehrenkreuz I. Klasse und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. 1939 überreichte ihm der Kameradschaftsführer die goldene Ehrennadel des NS-Reichskriegerbundes.

† **Sasbach a. K.**, 17. März. Am Dienstagmittag bewegte sich ein großer Trauerzug durch unsreen Ort. Der Obergefreite Arnold Friderich, der einzige Sohn des hiesigen Gemeinderechners und Weltkriegsinvaliden, Emil Friderich, wurde zu Grabe getragen. Am 24. Dezember 1941 wurde der nunmehr Verewigte an der Ostfront verwundet und starb in der Heimat. Derselbe war 23 Jahre alt und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Der für das Vaterland Gefallene wurde von seinen Kameraden durch drei Ehrensalven und eine Kranzspende geehrt. Weitere Ehrungen durch Kranzniederlegung erfolgten durch die Partei, die HJ., den BdM., die Kriegsopferversorgung, die Schulkameradinnen und den Gesangverein „Limburg". Den durch den Heldentod ihres Sohnes schwergeprüften Eltern wendet sich die Teilnahme der ganzen Ortsgemeinschaft zu.

✧ **Wyhl**, 17. März. Gestern Montagabend wurde hier im Gasthaus zum „Adler" bei vollbesetztem Saale durch die Gaufilmstelle der Film „Operette" nebst einer interessanten Wochenschau gezeigt. Am Mittag des gleichen Tages fand eine Jugendfilmstunde statt. Zur Vorführung gelangte der Film „D. III 88". Beide Aufführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen mit dem Wunsche, daß der Filmwagen uns recht bald wieder besuchen möge.

() **Ringsheim**, 16. März. Anläßlich des Heldengedenktages war unser Dorf in ein reiches Flaggenmeer gehüllt. Vormittags fand die eigentliche Gedenkfeier statt. Mit dem Lied der Schüler unter Leitung Hauptlehrers Westbecher „Heilig Vaterland" wurde die Feier eröffnet. Anschließend folgten drei Sprecher der HJ. Im Mittelpunkt der schlichten Feier stand die Gedenkrede des Propagandaleiters Pg. Oberlehrer Vivell, in welcher dieser der gefallenen Helden des Weltkrieges und des jetzigen Krieges gedachte. Während die Schüler das Lied vom guten Kameraden sangen und die Fahnen zum stummen Gruß sich senkten, schritt Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Schmidt vor das Mahnmal und legte als äußeres Dankeszeichen einen Lorbeerkranz nieder. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die eindrucksvolle Feier.

() **Ringsheim**, 18. März. (Der Storch ist wieder da.) Zur allgemeinen Freude von jung und alt traf dieser Tage auf seinem alten Neste auf dem Kirchdach Freund Adebar wieder ein. Er wird uns nochmals für einige Tage verlassen, um Frau Störchin zum Daueraufenthalt mitzubringen.

(=) **Ringsheim**, 18. März. (Generalversammlung des Bezugs- und Absatzvereins.) Der Bezugs- und Absatzverein hielt am Sonntagnachmittag seine sehr gut besuchte Generalversammlung in der Wirtschaft zur „Krone" ab. Vorstand Adolf Weber konnte bei der Eröffnung unter den Anwesenden Bürgermeister Schmidt begrüßen. Die im vergangenen Geschäftsjahr gestorbenen Mitglieder wurden geehrt. Hierauf gab Vorstand Weber den sehr umfangreichen Jahresbericht bekannt. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 176. Durch Tod hat der Verein 11 Mitglieder zu beklagen, davon sind zwei auf dem Felde der Ehre gefallen. Neu hinzugekommen sind 14 Mitglieder. Genossenschaftsrechner Emil Bayer gab den Rechenschaftsbericht bekannt; dabei wurde festgestellt, daß die Genossenschaft gut abgeschnitten hat. Der Vorstand erteilte dem Kassenwart Bayer für seine vorbildliche Rechenführung Entlastung. Der Warenumsatz betrug im vergangenen Jahr 24 000 RM., der Reingewinn 81 RM. Die Milchgenossenschaft ist dem Verein angegliedert. Die Milchablieferung im Jahre 1941 war groß, sie erreichte die hohe Literzahl von über 500 000, somit steht die Gemeinschaft im Bezirk Lahr bereits an erster Stelle. Neuwahl war keine. Unter Punkt Wünsche und Anträge entspann sich eine rege Aussprache. Zum Schluß dankte Vorstand Weber allen für ihr Erscheinen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Sicherung der Speisekartoffel-Versorgung

NSG. Wie uns das Landesernährungsamt mitteilt, wurde zur Sicherung der Speisekartoffelversorgung eine neue Anordnung erlassen, die am 18. März ds. Js. im Bad. Staatsanzeiger veröffentlicht wurde und am gleichen Tage in Kraft getreten ist.

Pflanzkartoffeln dürfen durch den Handel und die Genossenschaften nur dann bezogen werden, wenn zugleich die Hälfte der Menge des bezogenen Saatgutes an Speisekartoffeln zur Verfügung gestellt werden. Ausnahmen von der Rücklieferungspflicht von Speisekartoffeln können nur durch das für den Erzeugerbetrieb zuständige Ernährungsamt — Abtlg. A — bewilligt werden. Die Antragsteller haben sich zunächst an den zuständigen Ortsbauernführer zu wenden, der das Weitere veranlaßt.

Kartoffeln, die zu Speise- und Pflanzzwecken Verwendung finden können, dürfen weder vom Erzeuger noch vom Verbraucher verfüttert werden.

Unter das Verfütterungsverbot fällt insbesondere auch die Verfütterung durch Kleintierhalter. Verstöße gegen die Anordnung werden nach den kriegswirtschaftlichen Bestimmungen bestraft.

BLD **Freiburg**, i. Brsg. 18. März. (Spanische Ehrung für einen Freiburger Gelehrten.) Dem bekannten Physiologen der Freiburger Universität, Professor Dr. Hoffmann, wurde auf Vorschlag der Medizinischen Fakultät der Universität Santiago de Compostela vom spanischen Ministerium für nationale Erziehung der Titel eines Professors ehrenhalber verliehen. In der Ernennungsurkunde wird vor allem auf die großen wissenschaftlichen Leistungen Professor Hoffmanns hingewiesen. Daneben werden seine außerordentlichen Verdienste für Lehre und Kultur gewürdigt, die vor allem auch die Compostelanische Universtität betreffen, an der Professor Hoffmann häufig Gastvorlesungen hielt.

Aus Baden

BLD. **Lahr**, 18. März. (Selbstmord auf dem Bahnkörper.) Wenige Meter unterhalb der Station Lahr-Dinglingen wurde auf dem Bahnkörper der Reichsbahn eine weibliche Leiche gefunden. Wie aus einem hinterlassenen Abschiedsbrief hervorgeht, hat das Mädchen in selbstmörderischer Absicht die Bahnlinie betreten, wurde von dem die Strecke passierenden Zug erfaßt und zur Seite geschleudert. Die Verletzugen am Kopf und Oberkörper waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Bei der Lebensmüden handelt es sich um die 22 Jahre alte ledige Hilda Kaiser aus Todtmoos (Schwarzwald), die zuletzt in Lahr als Hausgehilfin in Stellung war.

Gerichtssaal

Milchpantscherei führt ins Gefängnis

§ **Freiburg**, 18. März. Wer Lebensmittel verfälscht, hat in normalen Zeiten die entsprechenden vergeltenden Folgen zu tragen, doppelt verwerflich und strafwürdig ist es, wenn man während des Krieges mit der Verfälschung hochwertiger Nahrungsmittel einen Extraprofit herausschlagen will. Die Ehefrau Maria Scherzinger in Heuweiler lieferte an einem Oktobertag Vollmilch an die Sammelstelle, der ein nicht zu knappes Quantum Wasser und Magermilch beigemengt war. Die gröbliche Fälschung unterstand zur Aburteilung dem Amtsgericht Waldkirch, das gegen die Angeklagte auf 200 RM. Geldstrafe oder bei Nichtbeitreibung der Geldbuße auf 20 Tage Gefängnis erkannte. In Auswirkung der Berufung der Staatsanwaltschaft, die das erstinstanzliche Urteil anfocht, weil nicht auch eine Freiheitsstrafe erkannt worden war, hatte sich die Strafkammer des Landgerichts Freiburg mit der Sache zu befassen. In wesentlicher Abänderung des Waldkircher Urteils sprach das Obergericht gegen Frau Sch. drei Monate Gefängnis und überdies 200 RM. Geldstrafe aus (hilfsweise 10 weitere Tage Gefängnis), zugleich wurde die Veröffentlichung des Urteils auf Kosten der Bestraften angeordnet.

Kreisparole

An der am kommenden Sonntag, 22. März, in der Turnhalle der Karl-Friedrich-Schule nachm. 3 Uhr stattfindenden Verpflichtung der Jugend haben sämtliche Politischen Leiter der Ortsgruppe Unterstadt teilzunehmen. Es spricht Kreisleiter Pg. Senft. Antreten an der Turnhalle 14.45 Uhr. Dienstanzug. Nichtuniformierte tragen Armbinde.

Der Ortsgruppenleiter:
gez. Maaß.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Sundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Du fällst im Alter keinem zur Last
wenn Du Dein Leben versichert hast.
Tu's lieber heute als morgen!
5049

Das Elsaß vor dem Röntgenschirm

Folgenschweres Versagen Frankreichs wird wieder gutgemacht

Berlin, 18. März. Das Elsaß drohte unter französischer Herrschaft auf die Stufe der ärmsten Landschaften Europas zu sinken. Diese Feststellung des Gauleiters Robert Wagner wird unterstrichen durch die erschütternde Tatsache, daß die Ausbreitung der Tuberkulose im Elsaß prozentual mehr als doppelt so groß ist wie z. B. in Baden. Das folgenschwere Versagen Frankreichs stellt heute Partei und Staat vor große Aufgaben in ihrem gemeinsamen Kampf gegen die Volkskrankheit Tuberkulose, über die sich der Gauamtsleiter für Volksgesundheit der NSDAP., Dr. Pychlau, sowie der Leiter des staatlichen Gesundheitswesens, Regierungsdirektor Dr. Sprauer, und der nach Straßburg berufene Berater in Fragen der Tuberkulosefürsorge, Medizinalrat Dr. Steininger, in einer Unterredung mit dem Straßburger NDZ.-Vertreter Wilhelm Teichmann äußerten. Die Tuberkulose fand im Elsaß besonders große Verbreitung, weil in der französischen Zeit sich die Maßnahmen gegen diese Volksseuche im wesentlichen auf die Sicherstellung des Lebensunterhalts der Kranken beschränkten. Allein die Zahlung von Renten ist keine Lösung des Gesamtproblems. Die nationalsozialistische Gesundheitsfürsorge lehnt alle Halbheiten ab, die dem Kranken nur scheinbar helfen, die Volkskraft aber schädigen. Die Gemeinschaft soll nicht mitleiden, sondern mithelfen. Durch frühzeitige Erkennung und Behandlung der Tuberkulose soll der Kranke vor Siechtum bewahrt, wieder einsatzfähig und lebensfroh gemacht werden. Dadurch wird auch seine Familie erhalten und die Umwelt vor Ansteckungsgefahr geschützt. Um alle Krankheitsfälle frühzeitig zu erfassen, wurden bei sämtlichen 13 Gesundheitsämtern im Elsaß fachärztliche Tuberkulosefürsorgestellen eingerichtet. In verkehrstechnisch günstig gelegenen Gegenden sind Außenstellen entstanden. Trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten sind die Tuberkulosefürsorgestellen des Elsaß heute schon mit eigenen Röntgenapparaten ausgestattet. Von Oktober 1940 bis Januar 1942 wurden im Elsaß rund 2000 Heilverfahren durchgeführt. Allein die Straßburger Tuberkulosefürsorgestelle konnte monatlich 1200 Kranke fachärztlich beraten. Ein Vergleich ergibt, daß schon heute in einem Vierteljahr soviel geleistet wurde, als in einem Jahre der Franzosenzeit. Dabei sollen nicht nur alle Kranken erfaßt werden, sondern die gesamte elsässische Bevölkerung soll vor den Röntgenschirm kommen, um alle Infektionsquellen restlos zu erkennen. Der zu diesem Zweck eigens für das Elsaß geschaffene Röntgen-Reihenuntersuchungstrupp des Gauamtes für Volksgesundheit ist seit Januar 1941 ständig in den Betrieben eingesetzt und hat bis heute rd. 40 000 Aufnahmen gemacht. Dabei konnten viele bisher völlig unbekannte Tuberkulosefälle festgestellt werden. Weiter wurde sichergestellt, daß jeder Kranke unverzüglich in Behandlung kommt. Diese Behandlung wird ausschließlich nach seinem Gesundheitszustand, keinesfalls nach seinem Geldbeutel bemessen. Die Kosten werden bei versicherten Kranken in voller Höhe vom Versicherungsträger, bei Hilfsbedürftigen vom Fürsorgeträger ohne Rückgriffsrecht übernommen. Bei Landwirten und Handwerkern, sowie in allen Fällen, wo keine Versicherung besteht und die eigenen Mittel nicht ausreichend sind, bringt das Tuberkulosehilfswerk der NSV. ein.

Trineral Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN J 27/ kz

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns mündlich und schriftlich beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Großvaters

Gottlieb Bühler

Schuhmachermeister

entgegengebracht wurden, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Fünfgeld für seine trostreichen Worte am Grabe, der Kriegerkameradschaft Ottoschwanden, dem Schützenverein Freiamt-Allmendsberg, der Schuhmacherinnung Emmendingen, dem Domänenamt Freiburg und dem Gesangverein Mußbach für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen sowie Trauergesang, ferner allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, sowie für die schönen Kranzspenden. 5246

Freiamt-Allmendsberg, 19. März 1942

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Christina Bühler mit Kindern und Anverwandten

Schmerzerfüllt traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Gatte, mein treusorgender Vater, unser geliebter, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe u. Onkel

Fritz Blank

Oberleutnant u. Kompanieführer im ein. Inf.-Regt Inhaber des EK. I und II

im Alter von nahezu 40 Jahren am 21. Februar 1942 sein Leben für sein überaus geliebtes Vaterland hingab.

Mannheim, Emmendingen, den 19. März 1942

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hilda Blank geb. Temke
und Kind Brigitte
Familie Friedrich Blank, Eltern
Familie Heinrich Blank, Chicago
und Verwandte

5243

Unsagbar schwer traf uns die Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, unser unvergeßlicher Sohn und herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Paul Siegrist

Flieger-Feldwebel in einem Wachbataillon früher HJ.-Gefolgschaftsführer

am 25. Januar 1942 in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid im Alter von 27 Jahren den Heldentod für seinen Führer und seine geliebte Heimat starb. Er war unser ganzer Stolz. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Berlin-Reinickendorf, März 1942
Teningen, Schwarzwaldstr. 2 5245

In tiefer Trauer:

Frau Friedel Siegrist geb. Kries
Franz Bücherer u. Frau Elise geb. Deobald, Eltern
Josef Zimber u. Frau Berta geb. Siegrist
Gefr. **Albert Siegrist**, z. Zt. im Osten
Heinz Schollenberger u. Frau Ella geb. Bücherer
Franz Bücherer, z. Zt. im Felde
Gertrud, Ludwig, Fritz, Hans und Annemarie
Familie Adolf Zapf, Emmendingen **Siegrist**

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Tode unseres Vaters und Großvaters

Heinrich Berblinger

danken wir herzlich. 5244

Emmendingen, den 19. März 1942

Elisabeth Montigny geb. Berblinger
Thekla Edelmann geb. Berblinger

Unfaßbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser über alles so heißgeliebter einziger Sohn, Enkel und Neffe

Willi Mundinger

Soldat in einer motorisierten Infanterie-Division

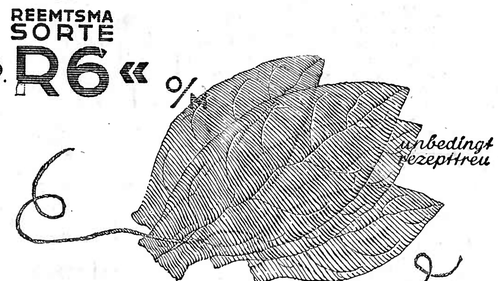
bei schweren Abwehrkämpfen im Osten, im blühenden Alter von nahezu 20½ Jahren, am 10. Februar 1942, seiner erlittenen schweren Verwundung erlegen ist. Er gab sein Leben für Führer, Volk und die so heißgeliebte Heimat.

Teningen, 19. März 1942 5250

In tiefer Trauer:
Wilhelm Mundinger
und Frau Frieda geb. Tscheulin
sowie Anverwandte

Gedächtnisfeier findet Sonntag, 22. März 1942, vormittags 10 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

REEMTSMA SORTE »R6« ½



Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8.00 Uhr letzte Vorstellung

Gustav Fröhlich, Maria Andergast

6 Tage Heimaturlaub

Eine Liebesgeschichte aus unseren Tagen. Feldpostbriefe an einen unbekannten Soldaten werden zwei jungen Menschen zum Schicksal. Sie, die zum ersten Male liebt, baut diese Liebe auf einer Lüge auf. Jedoch sechs Tage Heimaturlaub bringen die Wahrheit an den Tag. 5242

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Freitag, den 20. März 1942
HEINZ ROHMANN, HILDE SESSAK
Quax der Bruchpilot

Sie leben länger wenn Sie **Arterienverkalkung** fernhalten. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**
Packung 1.50, 3.40 RM.
In Apoth., Drogerie W. Reichelt Emmendingen, Adolf-Hitler-Platz

Gämtl. Drucksachen
für Handel, Gewerbe u. Industrie rasch und preiswert durch die
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11

Zu kaufen gesucht!
Zugochse
11 bis 14 Ztr. schwer
Chr. Gsellinger
Ottoschwanden
Oberberg Haus 171

Eine ältere, fehlerfreie, gute
Nutzkuh
zu verkaufen 5249
Freiamt-Sägplatz 96

Dunkelblaue 5244
Kappe
auf dem Wege Emmendingen n. Windenreute (Fischburgerstraße) **verloren** gegangen
Abzugeben gegen Belohnung bei Marie Bühler, Windenreute Hs. 53

Ordentlicher 5248
Junge
der Lust hat, die **Schuhmacherei** zu erlernen, kann in die Lehre treten bei
August Heß
Schuhmachermeister
Teningen

Bauplatz
ca. 6 Ar in Emmendingen zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 5242 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kaufe Leyland und Wetterverarbeitg.
Alt-Gold Alt-Silber
Münzen, altes Silbergeld usw. zum höchsten Tagespreis.
STOTZ AM MARTINSTOR FREIBURG i. BR.
Gen. Nr. IV/1482

Bekanntmachung
Das Ernährungsamt B und Wirtschaftsamt Emmendingen, Schloßstr. 16, bleiben vom Freitag, den 20. März mit Dienstag, den 24. März 1942, für den Publikumsverkehr 5252
geschlossen
Der Landrat
Ernährungsamt B — Wirtschaftsamt

OPTIKER FUCHS
das bekannte Fachgeschäft
Freiburg i. Br.
Adolf-Hitler-Straße 210
(neben Oberpaur)
Lieferant für Krankenkassen

Elagen-, Geschäfts-, Land- und Einfamilien-Häuser
sowie
Geschäfte und Gaststätten
aller Art in Emmendingen und weiterer Umgebung zu kaufen gesucht
W. Schrettmüller, Ind. Emil Schlosser Immobilien, Freiburg Br., Adolf-Hitler-Straße 145 5247

Neue kunsthandwerkliche dreiarmige
Hängelampe
(Eichen dunkel) aus eigener Werkstatt, sow. Haarspangen (Horn), Geldkatzen u. Mundharmonikas sowie all Lager zu verkaufen. 5227
Drechslerei Wieder
Emmendingen

Wie kommt das..?

FRAU MÜLLER
reicht mit ihrem Waschmittel nimmer gut aus und kommt nie in Verlegenheit: ihre Wäsche ist blütenweiß und wird beim Waschen geschont.

FRAU SCHULZE
verbraucht zuviel Waschmittel und macht sich unnötige Arbeit; ihre Wäsche wird nur durch langes Kochen und starkes Reiben klar.

Ganz einfach!

Frau Müller ist klug. Sie lockert den Schmutz nicht nur vor dem Waschen, sie löst ihn gleich richtig auf. Dazu verwendet sie Burnus, den Schmutzlöser, der auch das Wasser weich macht. Deshalb fragt Frau Müller lieber noch einmal nach, wenn Burnus nicht gleich erhältlich ist. Sie kommt trotzdem nicht in Verlegenheit, denn Burnus ist sparsam im Gebrauch.

Das macht den Unterschied!

Schmutzauflösen schon beim Einweichen — darauf kommt es an! Burnus enthält Wirkstoffe, die den Wäscheschmutz auf natürlichem Wege so auflösen, daß er ins Einweichwasser übergeht und sich nicht wieder auf der Wäsche festsetzen kann. Deshalb heißt Burnus eben „Der Schmutzlöser". Das Gewebe wird von Burnus niemals angegriffen. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig; — die halbe Wascharbeit, Waschmittel, Seife und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont und hält länger!

Burnus
der Schmutzlöser
mit der Doppelwirkung

BURNUS · G·M·B·H · DARMSTADT

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld. Anzeigenverkaufspreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 65 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf.

Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 67 **Emmendingen, Freitag, 20. März 1942** **77. Jahrgang**

Sowjetangriffe gescheitert

Bombardierung der Flugplätze auf Malta erfolgreich fortgesetzt — Elf feindliche Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen bezw. am Boden zerstört

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 19. März.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch scheiterten erneute, mit geringerer Kraft als an den Vortagen geführte Angriffe des Feindes.

Im Donezgebiet schlugen deutsche und rumänische Truppen mehrere heftige Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner ab. Eigene Gegenangriffe verliefen erfolgreich.

Auch an anderen Stellen der Ostfront sind noch heftige Abwehrkämpfe im Gange.

In Nordafrika richteten sich wirkungsvolle Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen militärische Anlagen der Festung Tobruk.

Die bei Tag und Nacht fortgesetzte Bombardierung von Flugplätzen der Insel Malta verursachte heftige Brände und Explosionen.

Im Mittelmeerraum wurden in Luftkämpfen acht feindliche Flugzeuge abgeschossen und drei am Boden zerstört.

Leutnant Strelow, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß am gestrigen Tage an der Ostfront sieben sowjetische Flugzeuge ab.

30 deutsche Infanteristen warfen 300 Sowjets

DNB. **Berlin**, 19. März. Von der Donezfront wird ein gescheiterter bolschewistischer Durchbruchsversuch gemeldet, bei dem 30 deutsche Infanteristen 600 Bolschewisten gegenüberstanden. Die Bolschewisten hatten durch Zusammenziehung starker Angriffskräfte versucht, einen örtlichen Einbruch in die deutschen Stellungen zu erzingen. Als es nach langem Kampf 300 Bolschewisten gelang, in den Ort einzudringen, warf sich die deutsche Besatzung dem zahlenmäßig zehnfach überlegenen Feind entgegen. Ehe er noch Zeit gefunden hatte sich zu setzen und zur Verteidigung einzurichten, wurde der Feind durch entschlossenen Gegenangriff der deutschen Infanteristen nach kurzem, hartem Nahkampf geworfen. Mit der Säuberung des Ortes wurde eine große Anzahl Bolschewisten als Gefangene eingebracht.

In 4 Tagen 18 Sowjetpanzer vernichtet

Kühne Heldentaten des Ritterkreuzträgers Kirchner

DNB. **Berlin**, 19. März. Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront hat der Ritterkreuzträger Oberwachtmeister Kirchner in vier Tagen 18 Sowjetpanzer vernichtet, darunter zum größten Teil überschwere 52-Tonner.

Oberwachtmeister Kirchner, der seine glänzenden Erfolge oft gegen eine erdrückende bolschewistische Uebermacht erkämpfte, konnte bisher insgesamt 32 Sowjetpanzer erledigen. Ueber eines seiner jüngsten Erlebnisse berichtet der Ritterkreuzträger: „Es war in diesen Tagen, die Artillerieschlacht tobte, als dicht vor unseren Infanteriestellungen sieben schwere Sowjetpanzer auftauchten. Der eine, ein 52-Tonner, hob seine 15-cm-Kanone und richtete sie direkt auf unser Sturmgeschütz. Der Koloß hatte uns anscheinend entdeckt. Was jetzt geschah, war eine Sache von Sekunden. Schon mein erster Schuß saß mitten im Ziel und 20 Granaten zerschlugen den bolschewistischen Stahlriesen, der in wenigen Augenblicken in Flammen aufging. Ein zweiter Panzer wurde von mir getroffen und suchte mit den restlichen Sowjetpanzern sein Heil in der Flucht."

1800 Sowjetpanzer vernichtet

DNB. **Berlin**, 19. März. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen erlitten die Bolschewisten bei ihren vergeblichen Angriffen während der großen Abwehrschlacht der Wintermonate besonders hohe Ausfälle an Panzerkampfwagen. In den ersten sieben Wochen dieses Jahres wurden insgesamt 960 Panzer vernichtet oder erbeutet. In den folgenden vier Wochen haben sich die Verluste der Bolschewisten noch weiter erhöht. Die Zusammenstellung ergibt, daß in der Zeit vom 17. 2. bis 16. 3. die Bolschewisten weitere 879 Panzer verloren haben. Mithin betragen die bolschewistischen Panzerverluste seit dem 1. 1. 42 bis 16. 3. über 1800 Panzer.

Bei erneuten Kämpfen griffen die Bolschewisten wiederum mit Panzerunterstützung an. So richtete sich am 16. 3. ein feindlicher Angriff gegen einen vorgeschobenen Stützpunkt, der von einer kleinen Kampfgruppe eines Verbandes der Waffen-SS besetzt war. Der Vorstoß wurde unter hohen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Auch hierbei wurden wiederum mehrere Panzer vernichtet.

Während eines bolschewistischen Angriffs gegen eine vorgeschobene deutsche Stellung griff ein deutsches Kampfflugzeug vom Muster „Zu 88" erfolgreich in die Kampfhandlungen ein. Das Flugzeug war auf dem Rückflug, als die Besatzung die angreifenden Bolschewisten entdeckte und sofort zum Angriff überging. Achtmal betämpfte es im Tiefflug den Feind so wirksam mit Bordwaffen, daß der bolschewistische Vorstoß gegen die deutschen Sicherungen scheiterte. Beim neunten Anflug erhielt das Flugzeug einen Motortreffer. Im Einmotorenflug brachte der Flugzeugführer die „Zu 88" sicher zum Einsatzhafen zurück, wo das Flugzeug trotz schwieriger Wetterlage glatt landete.

Tanker südlich Sewastopol torpediert

DNB. **Berlin**, 19. März. Deutsche Kampfflugzeuge griffen am Mittwoch im Seegebiet südlich von Sewastopol einige bolschewistische Schiffe an. Ein Tanker von 7000 brt erhielt einen Torpedotreffer. Die Besatzungen der Kampfflugzeuge beobachteten beim Abflug mehrere heftige Explosionen auf dem getroffenen Tanker. Mit der Vernichtung des Schiffes ist zu rechnen.

Heldenhaft sparnischer Schiltompanie

DNB. **Madrid**, 19. März. Die Zeitung „Informaciones" berichtet von der Heldentat einer spanischen Schiltompanie, die im Februar bei 52 Grad unter Null einen von den Bolschewisten eingeschlossenen kleinen deutschen Stützpunkt entsetzte. Nach einem Marsch von 30 km durch Eis und Schnee trafen die Spanier endlich auf den Feind, der sie mit einer großen Uebermacht angriff. Doch getreu dem Befehl des Generals Munoz Grande, der ihnen laufend durch Funk Nachrichten über den Stand der eingeschlossenen Truppen gab, erfüllten die Freiwilligen ihre schwierige Aufgabe, und nach zwei Wochen schwerster Kämpfe, bei denen die Handwaffen infolge der Kälte versagten, konnten sie den deutschen Kameraden die Hand reichen und gemeinsam mit ihnen den Feind weiter zurückwerfen. „Die deutsch-spanische Waffenbrüderschaft" — schließt „Informaciones" den Bericht — „hat im Kampf gegen den Bolschewismus für ein neues Europa ein neues Ruhmesblatt errungen."

Deutsches U-Boot versenkte Kriegsmaterial für die Burma-Front

DNB. **Berlin**, 19. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, befand sich unter den Schiffen, deren Versenkung vor der USA.-Küste der OKW.-Bericht am 18. 3. meldete, ein schwer beladener Frachtdampfer von 7000 brt. Der Torpedotreffer riß diesen Dampfer unter Explosionserscheinungen völlig auseinander. Trümmer der Ladung und Wrackteile flogen durch die Luft und bedeckten dann in weitem Umkreis die Untergangsstelle. Das U-Boot fuhr an die Trümmer heran und stellte fest, daß die Ladung aus Munitionskisten, Flugzeugteilen und Lastkraftwagen bestanden hatte. Aus der Beschriftung ging hervor, daß der Dampfer und Ladung nach Bombay bestimmt waren. Das Kriegsmaterial sollte für die Verteidigung Indiens und die Verstärkung der Burma-Front eingesetzt werden. Mit seiner Versenkung hat das deutsche U-Boot die japanische Kriegsführung entlastet und damit von neuem die Auswirkung des deutschen U-Boot-Krieges auf den Siegeszug unserer japanischen Bundesgenossen bestätigt.

Wie weiter gemeldet wird, ist das Küstenwachschiff der USA.-Kriegsmarine, dessen Untergang gestern gemeldet wurde, dicht unter der Küste bei Kap Lookout versenkt worden.

Als eine besonders hohe Leistung ist schließlich der Geleitzugangriff bei Tobruk anzusprechen. Bei starker feindlicher Luftüberwachung und Zerstörersicherung sind die Angriffsverhältnisse im Mittelmeer schwierig. Der aus dem Geleitzug versenkte 8000 brt-Tanker war mit Lieferung für Tobruk voll beladen, mit der Versenkung dieses Nachschubs unterstützte das deutsche Unterseeboot die Kämpfe des deutschen Afrikakorps.

Sowjets rächen sich

an den Angehörigen gefangener Sowjetsoldaten Ein aufschlußreiches Dokument von finnischen Truppen aufgefunden

DNB. **Helsinki**, 19. März. Seit Ausbruch des Krieges berichten bolschewistische Kriegsgefangene, daß man sich in der Sowjetunion an den Angehörigen rächt, wenn ein Soldat freiwillig oder unfreiwillig in Gefangenschaft gerät. Den finnischen Truppen fiel jetzt ein Dokument in die Hände, das die Richtigkeit der Behauptungen beweist. In dem vom 16. 8. 1941 datierten Schriftstück teilte der Kommandeur des 638. sowjetischen Infanterieregiments dem Militärrauschuß des Gebietes Dshambul mit, daß der Sowjetsoldat Kozbahow Oraz, einberufen aus dem Dorfe Golowuschtschowka im Gebiet von Dshambul, in Gefangenschaft geraten sei. „Laut Erlaß des Kriegskommissars vom 16. August 1941 bitten wir, eiligst die entsprechenden Maßnahmen gegen seine Familie zu ergreifen." Die entsprechenden Maßnahmen aber bestehen in Entziehung der Unterstützung und Verschickung zur Zwangsarbeit!

Achsenluftwaffe wieder über Malta

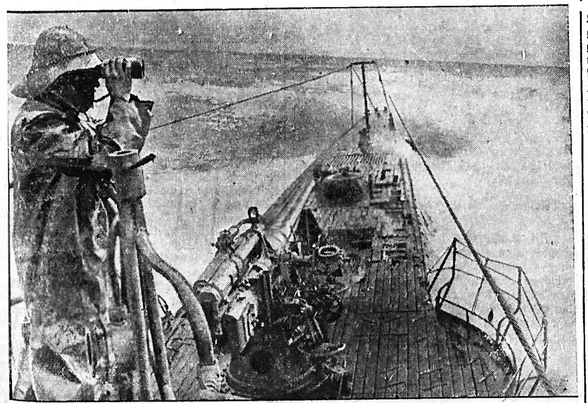
Elf Feindflugzeuge vernichtet

DNB **Rom, 19. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front nichts von Bedeutung.

Die Luftwaffe war wiederum über Malta in Tätigkeit. Drei Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf acht feindliche Flugzeuge ab.



Italienische U-Boote im Mittelmeereinsatz. Italienische U-Boote im Mittelmeer sichern den Nachschub General Rommels nach Libyen. Das U-Boot fährt über Wasser. Ununterbrochen hat der Ausguck das Glas an den Augen. Es gilt, den Gegner zuerst zu erkennen, bevor er das U-Boot entdeckt hat.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Ellig (Wb.)

Sicherung der Zukunft

Zur Lebensmittelzuteilung in der 35. Kartenperiode

Mit der am 6. April beginnenden Zuteilungsperiode treten Aenderungen in der Lebensmittelzuteilung ein. Die Rationen für Fleisch, Fett und Brot werden für fast alle Verbrauchergruppen in gewissem Umfange gekürzt, wobei man die Kinder und die besonders schwer arbeitende Bevölkerung nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechend nach Möglichkeit geschont hat.

Für diese, das ganze Volk gleichmäßig betreffenden Maßnahmen liegen, wie Staatssekretär Backe in einem im „Völkischen Beobachter" veröffentlichten Aufsatz eingehend erläutert vor allem zwei Gründe vor. Da ist zunächst die außerordentliche Ungunst der Witterung, die in dem letzten Jahre nicht nur in Deutschland, sondern in fast ganz Europa vorgeherrscht hat. Der lange und harte Winter 1939/40 hatte zur größeren Auswinterung von Brotgetreideflächen geführt, die allerdings durch die gute Kartoffelernte im Jahre 1940 einen gewissen Ausgleich fanden. Dem ebenfalls anormalen Kriegswinter 1940/41 folgte ein ungewöhnlich spätes Frühjahr und ein nachfalter Sommer und Herbst, die vor allem die Hackfruchternte erheblich beeinträchtigte. Die geringe Futterkornernte und die durch den frühen Frost geschädigte Kartoffelernte schmälerten das für die Schweinehaltung erforderliche Futter und damit die Fleisch- und Fetterzeugung. Als Folge dieser Witterungsverhältnisse waren auch die Einfuhren aus europäischen Ländern geringer, die von Deutschland zu leistenden Zuschüsse größer.

Zu diesen ungünstigen Auswirkungen abnormer Witterungsverhältnisse kommt der gegenüber den Friedenszeiten erheblich gesteigerte Bedarf. Jeder wird verstehen daß die Wehrmacht bestens ernährt werden muß. Auch das große Heer der Rüstungsarbeiter und der zu ihrer Unterstützung herangeholten Arbeitskräfte aus dem Auslande braucht eine kräftige Ernährung, um den hohen Anforderungen der Kriegswirtschaft gewachsen zu sein.

Auch die mehrere Millionen Kriegsgefangenen, die in den Arbeitsprozeß der deutschen Wirtschaft eingereiht sind, benötigen zusätzlich Lebensmittel, ebenso die Industriearbeiter in den besetzten Gebieten die ihre Wirtschaftskraft in den Dienst der deutschen Rüstung gestellt haben. Ein Gebot der Treue verpflichtet uns schließlich, dem heldenhaften Finnland bei der Ueberwindung seiner Ernährungsschwierigkeiten zu helfen. Diese Nahrungsmittellieferungen Deutschlands an das verbündete Finnland und in verschiedene besetzte Gebiete sind ein entscheidender Beitrag für den Neuaufbau Europas. Deutschland, das im Frieden immer in erheblichem Umfang Brotgetreide einführt hat, vollbringt damit mitten im Kriege eine einzigartige Leistung, zu der die von England gegenüber seinen ehemaligen Verbündeten verhängte Hungerblockade in krassem Gegensatz steht.

Unter diesen Umständen war es unvermeidlich, eine Anpassung des innerdeutschen Verbrauchs an die gegebenen Versorgungsmöglichkeiten durchzuführen. Für das nationalsozialistische Deutschland waren und sind Schwierigkeiten immer ein Ansporn zu verstärkter Leistung. So entsteht nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa die Aufgabe, noch mehr als bisher alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren, um die Nahrungsmittelerzeugung zu steigern. Der Aufruf des Reichsmarschalls Göring zu verstärkter Mitarbeit an der Sicherung der Ernährung ist in dieser Hinsicht richtungweisend und wird bei der bisher gezeigten vorbildlichen Haltung des deutschen Volkes nicht ohne Widerhall bleiben.

Es wäre billig, in diesem Augenblick auf die erheblichen Einschränkungen hinzuweisen, die das reiche England gerade jetzt seinem Volke auferlegen muß. Aber es besteht ein grundlegender Unterschied zwischen der Lage der britischen Insel und der Lage Deutschlands und des europäischen Kontinents. Während Englands Ernährung nur zu rund 35 v. H. aus der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung sichergestellt werden kann, ist Deutschland infolge der vorauschauenden Maßnahmen der Erzeugungsschlacht imstande, seine Bevölkerung weitestgehend aus eigener Scholle zu ernähren. Der schlende Rest kann aus den Agrarländern Südost- und Südeuropas regelmäßig und gesichert hereingeholt werden. Dabei ist nicht nur eine weitere Leistungssteigerung in Deutschland, sondern vor allem eine zum Teil erhebliche Erhöhung der Erträge in den meisten europäischen Ländern durchaus möglich. Hierzu kommen noch die großen Produktionsreserven in den von Bolschewismus befreiten Ostgebieten, deren Erschließung naturgemäß jedoch eine gewisse Anlaufzeit benötigt. Gewiß hängt auch die landwirtschaftliche Erzeugung Europas wie überall von der Witterung ab, aber dieser Faktor wirkt sich stets einmal günstig und ein anderes Mal ungünstig aus, so daß vor allem bei Berücksichtigung der großen Klimaunterschiede mit einem ziemlich stabilen Durchschnittsertrag für Gesamteuropa zu rechnen ist. Dagegen ist die Verlorgung Englands überwiegend auf den unsicheren